

Titeldaten

Titel: Auslandsausgabe
Datum: Sonntag, den 9. Mai 1943
Band: 115
Ausgabe: 127, 09.05.1943 - Auslandsausgabe
Standort: Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1699277745_19430509AU

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Fremdenblatt



Bezugspreise: In Groß-Hamburg Ausgabe C (sonntags abends, sonntags morgens) 3,10 RM monatlich frei Haus (davon für den Kolporteur 1,10 RM), bei Abholung 2,90 RM. Ausgabe A (mit ausführlichem Wirtschaftsblatt) 4,30 RM monatlich frei Haus (davon für den Kolporteur 1,10 RM), bei Abholung 4,10 RM. Halbjahrsbezug Ausgabe C 1,55 RM, Ausgabe A 2,15 RM (davon für den Kolporteur 25 Pf. bzw. 37 Pf.). Bestellungen bei allen Kolporturen und beim Verlag. Die Kolporture erheben ihre Gebühren für eigene Rechnung und haben vollständig die Postgebühren einzulösen. Es darf ihnen aber der Gesamtbeitrag zu zahlen ist. Durch die Post Abzug A 4,30 RM, Ausgabe C 3,10 RM, Wirtschaftsbezug 5,10 RM mit einschließl. Postzustellungsbillets für Ausgabe C 4,80 RM, B, C je 28 Pf. mit zuzügl. Zustellungsbillets für Ausgabe A, B u. C je 42 Pf. Die Ausgabe B (wochenabends u. sonntags morgens) auch bei unseren Provinz-Zweigstellen zu 2,90 RM mit frei Haus. Im Ausland: Beleg durch die Postanstalten sowie durch den Verlag unter Streifenbild

Anzeigenpreise: nach Preiskarte Nr. 8. Annahme von Anzeigen stets vorbehaltlich der Genehmigung des Verlags. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Alle Angaben für die Ausführung des Auftrages müssen auf dem Manuskript vermerkt werden. Mündliche Vereinbarungen sind nicht verbindlich. Für Druckfehler infolge unleserlicher Schrift wird kein Ersatz geleistet. Durch Preisänderungen werden Auslagen und Änderungen nur auf ausdrücklichen Wunsch und ohne Gewähr vorgenommen. Schriftleitung: Hamburg, Große Bleichen 35-32. Druckschrift: Fremdenblatt Hamburg, Fernruf: Hamburg 34 10. Nachschlüssel (nach 21 Uhr und sonntags): Schriftleitung: Große Bleichen 34 43, für geschäftliche Anrufe 34 71. Berlin: Schriftleitung: Berlin SW 11, Hedemannstraße 6, Fernruf 19 63 41, Postcheckkonto: 25 77 Hamburg, Bankkonto: Commerbank AG in Hamburg

Ausland-Ausgabe v. Nr. 127 Sonntag 9. Mai 1943 115. Jahrgang 2. Vierteljahr 25 Pf.

Wachsende polnisch-sowjetische Spannung

Zynismus in Moskau

An Englands Adresse

Berlin, 8. Mai
A. H. Der schwere Konflikt im Lager der „vereinigten Nationen“ ist jetzt um einen neuen Zwischenfall erweitert worden. Schon die Erklärungen Stalins über ein „freies, unabhängiges Polen“ der Zukunft, die in der bekannten Antwort auf die beiden Fragen des Moskauer Korrespondenten der „New York Times“ enthalten waren, sind in London und in Washington mit keiner zustimmenden Stellungnahme der offiziellen Stellen bedacht worden, weil sie allzu deutlich zeigten, daß der Mann im Kreml nach wie vor nicht daran denkt, von der Existenz Sikorskis und seiner Organisation Notiz zu nehmen. Der diplomatische Bruch mit diesen Kreisen wird betrachtet, und jeder Zweifel daran ist durch ein Exposé der Sowjetregierung über die Geschichte der Beziehungen Moskaus zu den polnischen Emigranten in den letzten beiden Jahren beseitigt worden. Dies Machwerk wurde den englischen und amerikanischen Pressevertretern in der sowjetischen Hauptstadt gestern unter entwürdigenden Umständen durch den Stellvertretenden Außenkommissar Wjshynsky ausgehändigt und hat in London wie in Washington gleich einer Bombe eingeschlagen.

Die neue sowjetische Herausforderung, die nur dem äußerlichen Anschein nach an die polnischen Emigranten gerichtet ist, in Wirklichkeit aber die englischen Protektoren dieser Emigranten treffen soll, hat den sog. Außenminister der Emigranten, den Grafen Eduard Raczyński, zu einer empörten Gegenklärung veranlaßt, die schon in einleitenden Sätzen die anhaltende Spannung in den diplomatischen Beziehungen der gegnerischen Mächte zueinander bezeugt. Es heißt da:

„Ich fürchte, die Erklärung des Stellvertretenden Außenkommissars Wjshynsky wird nicht dazu beitragen, die so sehr angestrebte Harmonie in unseren Beziehungen zu den Sowjets oder in den Beziehungen unter den Vereinigten Nationen im allgemeinen herbeizuführen.“

Es ist erforderlich, kurz auf die Beschuldigungen einzugehen, die in dem Dokument Wjshynskys gegen die Polen auf sowjetischem Boden und ihre Londoner Emigrantenorganisation erhoben werden. Die Polen, und zwar besonders ihre von England unterstützten Sprecher in London, werden als die ausschließliche Schuldigen an dem inzwischen ausgebrochenen Konflikt bezeichnet. Es wird des längeren auf ein polnisch-sowjetisches Übereinkommen vom 13. Juli 1941 eingegangen, worin die Aufstellung einer polnischen Armee zum Zwecke des gemeinsamen Kampfes mit den Sowjets vereinbart wurde.

Die Zahl der polnischen Offiziere, die in dieser Armee Verwendung fanden, wird an einer Stelle auf 2630 beziffert, worin man eine indirekte und ungewollte sowjetische Bestätigung der Greuelthaten im Walde von Katyn mit seinem Massengrab von 12 000 polnischen Offizieren erblicken darf.

Die Geschichte dieser sog. polnischen Armee auf sowjetischem Boden erscheint in dem Exposé des sowjetischen Außenkommissars als eine lange Kette von Zwischenfällen und ständigen Meinungsverschiedenheiten. Wenn die Polen beschuldigt werden, immer wieder eine Verwendung ihrer Soldaten an der sowjetischen Front verhindert zu haben, so läßt sich aus den von den Sowjets angewandten Methoden schwer folgern, daß die Polen von der berechtigten Sorge erfüllt waren, daß ihre Divisionen von den Sowjets wissentlich als Kanonenfutter angesetzt werden und damit einen unheimlichen Massen- tödlichen Opfer bringen für die polnischen Soldaten am 1. April 1942 um die Hälfte herabgesetzt. Die Enthüllungen über diese bemerkenswerten Einzelheiten werden jetzt von den Sowjets freilich nur deshalb gemacht, um den drängenden Fragen der zivilisierten Mensch-

heit über das Schicksal der auf sowjetischem Boden befindlichen 1,5 bis 1,8 Millionen Polen auszuweichen. Es wird von den Sowjets zugegeben, daß die Bewohner der ukrainischen und weißrussischen Gebiete durch einen Beschluß des obersten Sowjets kurzerhand als Sowjetbürger kassiert wurden. Gleichzeitig aber hatte sich die Sowjetregierung anläßlich der Vereinbarungen über die Bildung einer polnischen Armee bereit erklärt, Personen polnischer Nationalität in den betreffenden Gebieten — es handelt sich dabei um die besagten 1,5 bis 1,8 Millionen — als polnische Untertanen zu betrachten. Die Sowjets wollen sich nun daran gestoßen haben, daß die polnischen Emigranten ihre grundsätzliche Forderung auf Rückgabe der west-ukrainischen und weißrussischen Gebiete zu keinem Zeitpunkt hätten fallen lassen, und deshalb sagt das Exposé:

„Im Hinblick auf diese Umstände war eine Ausnahme für die Personen polnischer Staatsangehörigkeit nicht mehr notwendig. Aus diesem Grunde wurde die polnische Organisation in London am 16. Januar 1943 von der Ungültigkeit der Abmachungen über die Sonderstellung von Personen polnischer Staatsangehörigkeit in Kenntnis gesetzt.“ Es läßt sich mühevoll vorstellen, was aus diesen mehr als anderthalb Millionen Polen mittlerweile geworden ist. Endlich erhebt das Exposé Wjshynskys gegen viele führende Persönlichkeiten der polnischen Vertretung in Moskau und auch gegen polnische Militärstellen auf sowjetischem Boden den Vorwurf der Spionage, wobei zum erstmaligen bekannt wird, daß eine ganze Anzahl von ihnen vor Gericht gestellt und damit wohl den Henkern der GPU ausgeliefert wurden.

Washington mischt sich ein

Meldung unseres Vertreters
pt. Stockholm, 8. Mai
Nach einer Agenturmeldung aus Newyork ist die neue Phase im britisch-sowjetischen Zweikampf um den Prügelnaben Sikorski mit der heftigen Anklage Wjshynskys gegen die polnische Emigrantenclique sehr ungnädig aufgenommen worden. Die sowjetische Anklage sei, so sagt up, als schwerer Schock gekommen, und in den meisten Kreisen sei man nun von der Hoffungslosigkeit überzeugt, eine Lösung unter Aufrechterhaltung der polnischen Emigrantenclique in London als eines Kontrahenten zu erzielen. Roosevelt habe sich auf der Pressekonferenz geweigert, irgendwelche Kommentare abzugeben.

Gleichzeitig hat Washington jedoch bekanntgegeben, daß der ehemalige Botschafter der USA in Moskau, Davies, mit einer Botschaft Roosevelts an Stalin in den nächsten Tagen nach Moskau abreisen werde. Diese Mitteilung wird als erste Andeutung einer schon seit Tagen fälligen Intervention Roosevelts angesehen. Davies zählt zu den eifrigsten Agenten des Kremles jenseits des Atlantik. Sein Buch über seine Moskauer Mission war ein in seiner Art einzig dastehender Beitrag zur Schuld und Verantwortung der USA bzw. Roosevelts an der systematischen Kriegsvorbereitung der Sowjets gegen Deutschland. Davies hat auch nie ein Hehl daraus gemacht, daß er diejenigen starken amerikanischen Kreise vertritt, die eine bedingungslose Auslieferung nicht nur der ehemaligen Randstaaten der Sowjetunion, sondern ganz Europas an Moskau als selbstverständliche Voraussetzung eines für die Achsengegner siegreichen Endes dieses Krieges ansehen.

Roosevelt, der jede Erörterung der Mission von Davies verweigerte, begnügte sich mit der Erklärung, daß der Überbringer selbst von dem Inhalt des ihm mitgegebenen Schreibens keine Kenntnis besitze. Seine Mission werde nicht lange Zeit in Anspruch nehmen. Selbstverständlich werde Davies, wenn er Stalin die Botschaft überreicht habe, von dem Inhalt erfahren und dann Gelegenheit haben, sie mit Stalin zu diskutieren. Roosevelt schloß seine sehr knappen und sehr vorsichtigen Mitteilungen mit der Bemerkung, daß Davies die Reise nicht gemeinsam mit dem Sowjetbotschafter Litwinow-Finkel-

USA-Bomber gegen Lazarettsschiffe

Meldung unseres Vertreters
eh. Rom, 8. Mai

Am frühen Nachmittag des 26. April wurde das italienische Lazarettsschiff „Aquila“ auf der Fahrt von Bari nach Messina von USA-Fliegern bombardiert, obwohl seine Rote-Kreuz-Abzeichen deutlich sichtbar waren. Am 28. April wurde weit Kap Bone das Lazarettsschiff „Toscana“ von 28 amerikanischen Bombern angegriffen, die es lange Zeit verfolgt hatten. Am 29. April wurde das gleiche Schiff auf der Rückfahrt von Tunesien mit zahlreichen Verwundeten und Kranken an Bord wieder von einem starken USA-Verband mit Bomben und Bordwaffen angegriffen, so daß auch Opfer zu beklagen waren. Das Schiff versuchte, durch Funk auf seine Rote-Kreuz-Eigenschaft hinzuweisen. Die Meldung wurde von der Station Malta aufgenommen und den amerikanischen Fliegern weitergegeben, diese aber setzten dessen ungeachtet ihre Angriffe fort.

Am Morgen des 4. Mai wurde wieder bei bester Sicht das Lazarettsschiff „Virgilia“ auf der Reede von La Goletta angegriffen, während es gerade Verwundete an Bord nahm. Am 5. Mai wurde das Lazarettsschiff „Principessa Giolitti“ auf der Fahrt von Tunis nach Sizilien mit Verwundeten an Bord wieder mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen, wobei einige Menschen an Bord getötet und ein Brand hervorgerufen wurde, der nur mit Mühe gelöscht werden konnte.

Die Häufigkeit dieser Angriffe, bei denen die Sichtverhältnisse jeden Irrtum ausschließen, beweist auf neue, daß die amerikanischen Flieger Anweisung haben, den Krieg ohne die geringste Rücksicht auf internationale Abmachungen zu führen, auch wenn diese feierlich von einer amerikanischen Regierung unterschrieben worden sind.

Finnland einig im Kampf

Budapest, 8. Mai
Der Präsident des finnischen Parlaments, Vainoo Hakilla, gewährte dem Berichtserstatter des ungarischen Nachrichtensbüros MTI in Helsinki eine Unterredung, in der er über aktuelle Fragen des politischen Lebens Finnlands sprach. „Das finnische Parlament geht nächste Woche in die einen Monat währenden Frühjahrsferien“, sagte er. „In dieser Arbeitsperiode ist, wie immer seit Kriegsausbruch, wieder die vollste Einstimmigkeit der finnischen Gesetzgeber in großen und grundsätzlichen Fragen festzustellen.“ Die finnische Einheit kommt besonders in zwei Fragen zum Ausdruck, in der Erhaltung der Unabhängigkeit Finnlands und in der Abwehr der bolschewistischen Gefahr. Da die praktische Denkart für die finnische Nation charakteristisch ist, sind diese beiden Gesichtspunkte bisher ungehindert zur Geltung gekommen. Wir wollen dies auch für die Zukunft erhoffen.“

Vor einem Jahr: Corregidor

Tokio, 8. Mai
Zum Jahrestag des Falles von Corregidor hat der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte auf den Philippinen, Tanaka folgende Erklärung abgegeben: „Gerade vor einem Jahr ist Corregidor der letzte nordamerikanische Stützpunkt auf den Philippinen, von der todesmutigen Japanern im Sturm genommen worden. Mit dieser Tat trat die neue Ordnung in Ostasien in eine neue Phase ein. Es freut mich sehr, daß die Aufbauarbeit auf den Philippinen dank der Mitarbeit der eingeborenen Bevölkerung in diesem einen Jahr so auffällig günstige Fortschritte gemacht hat.“

Der Brückenkopf Tunesien

Von Dr. Sven von Müller

Als vor einem halben Jahr auf die Meldung von der angloamerikanischen Landung in Marokko und Algerien deutsche und italienische Truppenverbände zunächst auf dem Luftwege nach Biserta und Tunis herübergeworfen wurden, durfte man kaum mehr als eine Störung der feindlichen Pläne erhoffen. Wenn der Feind sich durch die Hilfe französischer Verräter in Nordafrika einschleichen konnte, so ist es für unsere strategischen Vorstellungen unläßbar, daß er nicht bei der Anlage seiner Operation die Landungen bis Biserta vorverlegt hatte, um bei beschränktem Risiko den vollen Erfolg einer solchen Überraschungsaktion zu ermöglichen. Dieser operative Fehler General Eisenhorners ist von der deutsch-italienischen Führung meisterrhand ausgenutzt worden. Seit sechs Monaten sind die

kopf Tunesien hat seinen strategischen Zweck erfüllt und das Blut deutscher und italienischer Soldaten, das auf tunesischem Boden geflossen ist, hat erst die Voraussetzungen für eine organische Abwehr in den kommenden Phasen des Krieges im Mittelmeerraum geschaffen.

Der Kampf in Tunis hat gerade durch die Schwierigkeiten des Nachschubs ungeheure Anforderungen an Führung und Transport gestellt. Während die nach Tunesien antransportierten Vorausabteilungen aus der Ebene des Nordostteils auf die Höhenstellungen MittelTunesiens vorstoßen mußten, um den Brückenkopf verteidigungsfähig zu erweitern und dabei sofort in Kampfberührung mit angloamerikanischen Kräften kamen, die in einem Handreich auf Biserta und Tunis den Fehler der operativen Planung gutmachen sollten, mußten die nachströmenden deutsch-italienischen Truppen einen Raum von 600 Kilometer bis zur tripolitanischen Grenze sichern, um die Vereinigung mit der Panzerarmee Afrika des Generalfeldmarschalls Rommel zu ermöglichen. In die Kriegsgeschichte wird der Rückzug Rommels von der ägyptischen Grenze bis nach Tunis über 2500 Kilometer als eine Meisterleistung eingehen, bei der immer wieder Front gemacht wurde und der sehr vorsichtig operierende General Montgomery zur Schlachtfeldentfaltung gezwungen wurde, ohne daß sein Versuch, die abschnittsweise Rückwärtsbewegung der Panzerarmee Afrika von Süden her zu überflügeln, jemals Erfolg hatte. Nachdem Tripolis am 23. Januar von den Engländern besetzt worden war, leistete Rommel noch vorwärts der Mareth-Linie südlich Gabes, der von den Franzosen ausgebauten Grenzverteidigung gegen Tripolitanien, offensiven Widerstand und stieß mit Panzern in die feindliche Breststellung, um erst dann auf die Mareth-Linie zurückzugehen. Aber nördlich des Schott Scherid, an dessen unwegsamen Salzsee die Enge von Gabes anlehnt, war es den Amerikanern gelungen, sich bis auf 50 Kilometer der Küste zu nähern und Wafkafi zu besetzen. Gegen diese gefährliche Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen wurde Mitte Februar ein deutsch-italienischer Gegenangriff unternommen, der durchschlagenden Erfolg hatte und den Feind über 100 Kilometer zurückwarf und auch die Stadt Gafsa wieder in unsere Hand brachte. Dabei haben die Amerikaner schwerste Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Material erlitten und vor allem die Erfahrung gemacht, was der Kampf gegen kriegserprobte Achsenstruppen und gegen das Zusammenwirken zwischen Panzern und Luftwaffe bedeutet. Hätten nicht englische Verstärkungen eingegriffen, wäre die schwere amerikanische Niederlage wohl zu einer Katastrophe geworden.



Inzwischen stellte sich die 8. britische Armee, die nach englischen Angaben allein über 120 000 Lastwagen verfügt, zum Angriff auf die Mareth-Linie bereit. Nach dem Grundsatz von Montgomery: „I go for certainty“ (Ich gehe auf Nummer sicher) waren ungeheure Mengen Luftwaffe zusammengezogen worden. Nachdem dem Angreifer schwerste Verluste zugefügt waren, gelang das Absetzen von Feinde und in eingehenden Gefechten an den Engen ging die Panzerarmee Afrika nach Norden zurück, um sich mit der tunesischen Armee in dem verengten Brückenkopf in Nordosttunesien in der allgemeinen Linie Kap Serrat-Enfidaville zu vereinigen. Bei den Großkämpfen der letzten Zeit hat die 8. britische Armee keine wesentliche Rolle gespielt, sondern der Hauptstoß auf Biserta und Tunis erfolgte von Westen durch die Amerikaner und die 1. britische Armee unter General Anderson. In erbitterten Kämpfen, oft im Gegenstoß, wurden dem Feind außerordentliche Verluste zugefügt, und nur die Massierung stärkerer Panzerkräfte auf schmalen Raum und die mehrfache Überlegenheit der Luftwaffe führte zu dem tiefen feindlichen Einbruch in die deutsch-italienische Verteidigung. Der zahlenmäßigen Stärke der feindlichen Luftwaffe standen die Schwierigkeiten der Verteidigung gegenüber, von wenigen ausgebauten Flugplätzen, die unter ständigem Bombenhagel lagen, gegen die Über-

engischen Elitedivisionen der 1. und 8. Armee sowie mehrere hunderttausend Mann nordamerikanischer Expeditionstruppen nebst einigen gallischen Divisionen in verlustreichen Kämpfen gebunden und abgenutzt worden. Der Feind hat ein ungeheures Kriegsmaterial in seiner knappen Tonnage antransportieren müssen, das zu einem erheblichen Teil auf dem Meeresgrund gelandet ist. Nur die zahlenmäßige Überlegenheit an Flugzeugen, an Panzern und schwerer Artillerie auf der Feindseite hat es vermocht, jetzt eine Lage herbeizuführen, die als äußerst bezeichnet werden muß. Entscheidend war dabei für uns das Problem, die Nachschubschwierigkeiten über das Meer gegen überlegene Luft- und Seestreitkräfte, vor allem das Gros der englischen U-Boote, zu überwinden und neben Verpflegung den gewaltigen Munitions-, Material- und Ölbedarf des Großkampfes zu decken. Was durch selbstlose Tapferkeit, durch Härte gegenüber feindliche Waffenwirkung und durch entschlossene Führung geleistet werden kann, ist von den deutsch-italienischen Verbänden in den vergangenen Monaten bewiesen worden. Ihr Einsatz hat den Zeitgewinn erkräftigt, um die europäische Südfront in höchsten Verteidigungsstand zu setzen. Darüber hinaus ist die von der Feindseite erstrebte Synchronisierung zwischen der sowjetischen Winteroffensive und angloamerikanischen Aktionen gegen den europäischen Kontinent zunichte gemacht worden. Der Brücken-

Über die kulturelle Weltlage

Von Wilhelm Backhaus

Der gegenwärtige Krieg ist zum erstmaligen Ausmaß der Erkenntnis, daß nicht mehr im ersten Weltkrieg ein im Grunde nur europäischer Konflikt über die ganze Welt ausstrahlt, sondern diesmal fast alle Kontinente zu ausgedehnten und weitgehend gleichwertigen Kriegsschauplätzen wurden, auf denen um Fragen gekämpft wird, die jeden der Anlieger unmittelbar angehen, ist heute ziemlich allgemein geworden. Andererseits ist es nur begreiflich, wenn der Kampf auf Leben und Tod, den wir Deutsche führen, unseren Blick allzusehr an die unmittelbaren eigenen Fronten bann und das Bewußtsein vom globalen, alle betreffenden Charakter des Kampfes dann ungebührlich weit zurücktritt. Das wird auch durchaus empfunden, und Überblicke auf die strategische, politische, wirtschaftliche Weltlage sorgen für die nötige Korrektur. Trotzdem bleibt die Epoche meist unberücksichtigt: daß nämlich die Weltkrise ihre Ursache keineswegs mehr ausschließlich im Aufeinanderprallen vorwiegend machtmächtig und ökonomischer Interessen der großen Nationen und der von diesen bestimmten Lebensräume hat, sondern heute Weltkulturen, die bisher in Jahrtausenden oder Jahrhunderten, durch riesige Räume getrennt, ihren Lebensgang nahmen; die zum mindesten, wie in Amerika, als Abspaltungen ihr eigenes weites Feld fanden, nun in die unmittelbare Berührung und Auseinandersetzung getreten sind.

Europa wandelt die Erde
Man muß vor Augen haben, was vorgegangen ist: das in der Weltgeschichte erstmalige Phä-

nomen der Technik hat die bisherigen Maßstäbe von Zeit und Raum auf einen Bruchteil zusammenschrumpfen lassen und in wenigen Jahrzehnten den intensiven Weltverkehr geschaffen, dessen von Erdteil zu Erdteil ziehende Ströme alle großen Lebensformen dem Einfluß der übrigen, vor allem aber der Einwirkung des überlegenen Europa aussetzen. Ein gewaltiger Prozeß des Aufnehmens und Ablehnens erfüllte die Jahrzehnte von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur Gegenwart und deren ungeheurer Umbruch ist letzten Endes nur als das Ergebnis dieses Vorganges zu begreifen. Ein Bild seiner Hauptlinien und -kräfte wird deshalb von selbst zum Bild der gegenwärtigen kulturellen Situation der Welt.

Das Wesen Europas ist seit den frühen Zeiten des promethischen Mythos Bewegung und Tat, der Europäer der ausgreifende, geistig, seelisch und körperlich vom sicher Vertrauten ins unbekannte Neue strebende Mensch. Dieser grundlegende Charakterzug teilte sich schon der Antike und der festen Harmonie des mittelalterlichen Weltbildes mit, kam aber mit dessen Ende erst zum größeren Durchbruch, als die iberischen Völker sich in der „Konquista“ Amerika und weite Teile der übrigen Welt unterwarfen. Dabei handelte es sich jedoch um Eroberungen und kulturelle Begegnungen, die zwar in Südamerika zur Zeugung völlig neuer Völker geführt haben aber nicht von solcher Spannung getragen waren und mit einem so bedeutenden Gefälle, vor allem materieller Überlegenheit, vor sich gingen, daß die europäische Lebensform sich zum widerstandlos hätte über die Erde verbreiten können. Genau dieser Fall trat erst ein, als um die Wende zum neunzehnten Jahrhundert Europa

plötzlich die Technik und die kapitalistische Wirtschaftsordnung schuf. Damit bekam es eine materielle Macht von erdrückendem Übergewicht und die Fähigkeit zur Beherrschung und Bewältigung immer größerer Räume. Vor allem auf dem Ozean ließen sich die Eigenschaften der Dampfmaschine und der überlegenen Waffentechnik entfalten, weshalb es auf der Hand liegt, daß sich dort die günstigsten Voraussetzungen bildeten, wo die technische Entwicklung am meisten fortgeschritten war und die geographische Lage den freien Zutritt zu den Weltmeeren am ehesten gestattete. England besaß diese Voraussetzungen, wußte sie zu benutzen, und wurde so zur Vormacht der bürgerlichen Welt. Die andern Nationen Europas und später auch Nordamerika gingen in seinem Schatten einen ähnlichen Weg, und bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts waren alle Völker und Kulturen des Planeten vor die Frage gestellt, die technische Zivilisation Europas und Nordamerikas anzunehmen oder auf die freie Bestimmung über das eigene Schicksal zu verzichten. Die Symptome der Weltentwicklung schienen dafür zu sprechen, daß in kürzester Zeit der Lebens- und Denksstil Europas die unbestrittene Welt hegemonie errungen haben würde und daß in allen Erdteilen selbständige Macht nur behauptet und gesteigert werden konnte, wenn die überkommenen Daseinsformen dem Neuen möglichst vollständig zum Opfer gebracht würden.

Die asiatische Reaktion
Doch dann zeigte sich mit einmal, daß das genauere Kennlernen Europas durch seine Selbstenthüllung im ersten Weltkrieg, nicht weniger aber durch das gemeinsame Leben auf der durch die Nachrichtentechnik zu jeder Stunde übersehbar gewordenen Erde, die Entwicklung immer mehr in eine andere Richtung drängte. Vor allem die großen, uralten Kultur-

völker Asiens glaubten in wachsendem Maße zu erkennen, daß sich sehr wohl eine Grenze ziehen lasse zwischen dem technisch-wissenschaftlichen Denken und der kulturellen Gesamtercheinung Europas mit ihrem lauten Machtanspruch, daß man also das eine nehmen könne, ohne sich auch dem andern anzupassen. Die vor allem in den Hintergrund geschobene dann aber immer mehr als seelischer Nährboden erkannte eigene angestammte Kultur rückte wieder in den Mittelpunkt und fing an, die europäische Technik wie einen Panzer um ihr in der Tiefe unverändertes altes Wesen zu legen.

In Japan stürzte man sich in der Meiji-Epoche kühn und vorbehaltlos in die Aneignung europäischen Lebensform auf allen Gebieten. Darauf hat dann der japanische Geist bezeichnend reagiert, indem er einen keineswegs allgemeinen und grundlegenden Bestandteil, nämlich den „Bushido“, die Ständemoral der ihren Lehns Herren (nicht etwa dem Tenno und dem Reich) zur Treue verpflichteten Samurai, allmählich zum allgemein verpflichtenden nationalen Erziehungskodex erhob. Vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart ließ sich dann beobachten, wie diese Achse, gekrönt von der Idee der im göttlichen Tenno verkörperten nationalen Familie, immer deutlicher und fester wurde und wie sich um sie die neue Existenz, durchpulst von altem Blut und Geist, zu einem unerhört kraftvollen Volksorganismus ordnete.

Seit Sunjatsen vollzieht sich in China, wenn auch mit verhängnisvoller Verspätung, eine im Kern ähnliche Entwicklung, doch fehlt dem nicht auf den Staat, sondern auf die Familie ausgerichteten und auch im ganzen seines Denkens sozusagen föderalistischeren chinesischen Geist die integrierende Lebensachse nach Art der japanischen. Die Zeiten der meistens aus Amerika wiederkehrenden Studenten, denen die politischen, wirtschaftlichen und geistigen Formen und Verfahren ihres Studienlandes zu ausschließlichen

Idealen geworden waren, sind in China längst vorbei. Man hat aus teuer bezahlten Erfahrungen gelernt, was an der alten chinesischen Lebensform bleibenden Wert behält und wo westliche Einrichtungen ohne Schaden übernommen werden können. Zwar mag durch die tragische Entwicklung zum Bündnis mit den Angelsachsen auf der Tschangking-Seite auch manche kulturelle Konzeption an Amerika gemacht werden müssen. Es geschieht nicht mehr aus Überzeugung, und das asiatische Selbstbewußtsein ist dort nicht weniger was als im Nationalchina Wangtschingweis, der den japanischen Plan der „Neuen Ordnung“ dieses Weltbereichs angenommen hat. Die breite Volksbewegung „Neues Leben“, die Einführung einer Schrift der Umgangssprache haben für riesige frische Volksschichten den kulturellen Blutkreislauf Chinas wiederbelebt, und an der schlechten Befestigung einer Tradition und Modernität vereinigen den neuen Lebensform ist um so weniger zu zweifeln, als gerade der Krieg, in dieser Wirkung auch durchaus erkannt, der größte Beschleuniger solcher Entwicklung ist.

Japans Missionsidee

Für die kulturelle Weltlage und für uns ist an alledem wichtig das Ostasien in den letzten Jahrzehnten nicht nur das alte Bewußtsein vom hohen, ja überlegenen Wert seines auf Weisheit gerichteten Denkens, seiner künstlerischen Konzeptionsart, seines sozialen Gefüges wiedergewonnen hat (wofür etwa die weit verbreiteten Bücher des Chinesen Lyntung ein klares und leicht zugängliches Zeugnis sind). Vielmehr ist vor allem Japan längst zur Gegenwirkung übergegangen und fühlt sich, ermutigt durch die chaotischen Züge in der geistigen Situation des Abendlandes, geradezu als Träger einer Mission am Geiste der Welt. Das Wirken etwa des Zen-Buddhisten Suzuki und auch so wohlwollende Vergleiche Europas mit den asiatischen Kulturen,

macht zu kämpfen. Trotzdem haben deutsche und italienische Flieger das Äußerste, auch bei schwierigster Wetterlage, getan, um den Erdtruppen in ihrem verzweifelten Kampf Entlastung zu bringen, ohne verhindern zu können, daß die Luftschiffe verlorengingen. Unter dem Luftschirm der Spitfire stürzten sich die Hurricane-Zerstörer mit ihren starken Bordwaffen immer wieder auf Bereitstellungen und Verbindungswege, während die schweren Kampfflugzeuge der Engländer und Amerikaner gegen die Flächenziele wirkten. Auch muß berücksichtigt werden, daß Biseria von den Franzosen als Seefestung gegen Italien erbaut war, nicht aber an der Landfront modernen Anforderungen entspricht.

Durch sechs Monate hat der Brückenkopf Tunesien die verfügbaren Expeditionskräfte von zwei Weltmächten gebunden und erheblich angeschlagen. Die Amerikaner hatten sich in dem Wahn gewiegt, daß ein kurzer militärischer Spaziergang sie in den Besitz eines Sprungbretts gegen Italien bringen würde. Sie haben aber einen Vorgesmack von dem erhalten, was es bedeuten würde, die Festung Europa über die Weite des Mittelmeeres anzugreifen. Alle die Schwierigkeiten, unter denen die Achsenstruppen in Tunis zu leiden hatten, werden dann die Gegenseite belasten, während die europäische Verteidigung alle Vorteile der inneren Linie und praktisch unangreifbarer Verbindungswege für sich hat. Wir wollen keineswegs die Bedeutung verkleinern, die ein Fortfall des tunesischen Brückenkopfes für die Gesamtlage im Süden haben muß. Aber wir erinnern daran, daß die Aktionsfreiheit der Flotten im Mittelmeer auch weitgehend paralysiert war, ehe der Sprung nach Tunis zur strategischen Notwendigkeit wurde, ohne Rücksicht darauf, daß mit einer zeitlich begrenzten Prellbockwirkung von Anfang an gerechnet werden mußte. Die Gesetze des Krieges

sind hart und neben strengem Vorwärtstreiben steht die soldatische Aufgabe, auch auf verlorenem Posten die Pflicht zu erfüllen. Unsere Afrikakämpfer aber haben mehr als ihre Pflicht im Rahmen der großen Kriegslage getan. Die Vorbereitungen für eine neue Phase des Kampfes konnten planmäßig abgeschlossen werden, weil in Tunesien der notwendige Zeitgewinn erkämpft worden ist.

Im Rahmen eines planmäßigen Nervenkrieges gegen das hierfür ganz untaugliche Objekt der deutsch-italienischen Kampfmoral haben die Angloamerikaner mit bombastischen Ankündigungen auf ihre Vorbereitungen im Mittelmeerraum hingewiesen für die Zeit, wenn der Brückenkopf Tunesien ausgeschaltet sein würde. Italien ist moralisch und militärisch bereit, in die vorderste Front des Kampfes einzutreten. Weder die feindliche Agitation, noch die bestialischen Terrorangriffe auf friedliche Wohnviertel haben den Widerstandswillen unserer Bundesgenossen erschüttern können, die auch im ersten Weltkrieg in viel schwererer Lage bewiesen haben, daß wachsende Gefahr sie härter macht. In seiner kurzen, aber machtvoll packenden Ansprache vom historischen Balkon des Palazzo Venezia hat Mussolini die Parole für die kommende Zeit heroischer Bewährung ausgegeben, und der brandige Befehl der Massen auf dem weiten Platz war das Gelöbnis restlosen Einsatzes. Das deutsche Volk aber ist fest entschlossen, den Helm fester zu binden und sich mit dem Panzer des Vertrauens in den Führer und unserer Wehrmacht zu umgürten. Die Festung Europa ist bereit, ihre Uneinnehmbarkeit zu beweisen, wo auch immer der Anprall erfolgen sollte. So geben wir dem Kampf auf afrikanischen Boden, im strategischen Vorfeld, die hohe Begründung vor der Geschichte.

Die SA nimmt Abschied von Viktor Luge

Adolf Hitlers Gedenkworte

Nach der Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels am Sarge von Viktor Luge, widmete der Führer seinem toten Stabschef folgende Gedenkworte:

„In einer Zeit, da der Krieg so schmerzliche Opfer an Männern und Frauen, ja leider sogar an Kindern von unserem Volk fordert, trägt die Nationalsozialistische Partei eine besonders hohe Blutzahl. In allen Frontstellungen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS befinden sich die Mitglieder und Anhänger unserer Bewegung und erfüllen dort in vorbildlichster Weise ihre Pflicht. Von nationalsozialistischen Reichstag angefangen bis zu den reifen Jahrgängen der Hitler-Jugend liegen die Zahlen der Toten unserer Bewegung prozentual weit über dem Durchschnitt des Anteils des gesamten übrigen Volkes.“

Allein nicht nur der Krieg fordert Männer und Frauen von uns, sondern auch oft wahrhaft traurige Schicksalsschläge. Es ist besonders für mich tragisch, erleben zu müssen, wie fast jedes Jahr der eine oder der andere unersetzliche Kämpfer, Mitarbeiter und Mitgestalter unseres neuen Reiches abgerufen wird in die Scharen jener, die uns der Dichter des nationalsozialistischen Revolutionsliedes im Geiste begleiten läßt. Nach dem Flugzeugunglück, das den unvergesslichen und unersetzlichen Parteigenossen Dr. Todt von uns riß, ist es dieses Mal ein Autounfall, der die SA ihres Stabschefs, mich persönlich eines mir in allen Zeiten treu verbundenen Mannes beraubte.

Was über das allgemeine Leben dieses alten nationalsozialistischen Kämpfers gesagt werden kann, wurde von meinem Vordränger, der einer seiner ältesten Freunde war, bereits ausgeführt. 1925 habe ich in Westfalen zum ersten Male den SA-Führer Viktor Luge kennengelernt. Seitdem hat mich mit ihm und seiner Familie nicht nur der gemeinsame Kampf, sondern darüber hinaus noch eine tiefe persönliche Freundschaft verbunden.

Dennoch will ich am heutigen Tage in erster Linie des Mannes gedenken, der sein eigenes Lebensschicksal bedingungslos mit dem meinen verbunden hat, der mir die ganzen langen Jahre hindurch ein so treuer und unerschütterlicher Kampfgefährte gewesen war, daß ich ihm einst in einer sehr bitteren und schmerzlichen Stunde als dem Berufsten die Führung meiner SA glaubte anvertrauen zu können.

Als einer meiner unbearbaren Erfolgsmänner hat er nun in Erfüllung seines Auftrages die SA zu jenem Instrument ausgebaut, das sie befähigte, alle die großen Aufgaben zu erfüllen, die ich ihr im Laufe der Jahre zuweisen mußte. Mein Stabschef der SA, Viktor Luge, war zeit seines Lebens ein Soldat gewesen. Seinen mir aus dieser Gestaltung heraus oft vorgetragenen heißen Wunsch, selbst noch an die Front gehen zu dürfen, konnte ich nicht erfüllen. Nun hat er trotzdem den Tod gefunden, der seinem soldatischen Leben einen männlichen Abschluß gibt.

Ich will dir, mein lieber Luge, vor der Bewegung, der SA, wie dem deutschen Volk nun für dein treues Kämpfereum meinen tiefsten Dank aussprechen. Aus dem gewaltigen Ringen, in dem wir uns befinden und

an dem gerade dein Lebenswerk einen so reichen Anteil hat, wird das hervorhoben, was uns als Ziel einst zueinanderführte und für das wir Jahrzehntlang in einem heiligen Glauben unter äußerster Hingabe eingetreten sind: Das vor seinen Feinden in seiner eigenen Kraft gesicherte, von einer wahren Volksgemeinschaft getragene Großdeutsche Reich! In den späteren Annalen der Geschichte wird dann der Name des Stabschefs Viktor Luge als eines Mitbegründers des neuen Reiches ewig weiterleben.

Ihnen, liebe Frau Luge, gilt mein herzlichstes Beileid zum Tode des Mannes und Ihres Kindes, den beiden Söhnen wünsche ich die baldige Genesung.

Ich glaube, dem höchsten Orden, den die Partei zu vergeben hat, keine würdigere Bedeutung für die Zukunft sichern zu können, als daß ich ihn den ersten Wegbereitern des neuen Reiches und damit auch diesem Toten verleihe. Er wird dadurch besonders geeignet für alle jene, die die Ehre haben werden, ihn dereinst als Lebende tragen zu dürfen.“

Der letzte Weg

Helmstedt, 8. Mai

Die letzte Fahrt des Stabschefs der SA von Berlin nach seiner westdeutschen Heimat Gevecke wurde zu einem großen Trauerbegehren für den Mann, der so Entscheidendes für den Nationalsozialismus und die deutsche Wehrziehung geleistet hat. Die feierliche Trauerparade führte von der Reichskanzlei zum Großen Stern, wo ein Ehrengeleit der Standarte Feldherrnhalle den Sarg übernahm. Weithin sichtbar wehte die Standarte des Stabschefs über dem Sarg. Der Kranz des Führers schmückte ihn, und auf einer großen Hakenkreuzflagge lagen die Mütze und der Dolch des Toten.

Überall umsäumt die Menschen den Weg des Ehrengeleits. An den Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer leuchteten die Fahnen der SA. Einem Augenblick verhielt das Geleit. Dann trat jeweils der Führer der angestrebten Einheit an den Sarg und meldete: „Stabschef, ich melde den SA-Sturm angetreten. Deinem Befehl gehorchen werden wir weitermarschieren als die Idealisten des Führers. Du aber bleibst in uns!“ Obergruppenführer Kob, der Führer der SA-Gruppe Elbe, machte sich zum Sprecher aller, die auf dem Domplatz in Magdeburg angetreten waren, indem er vor dem Sarg des Stabschefs gelobte: „Wir wollen Wahr und Vollender deines Vermächtnisses sein, es in treuen Händen halten für den Führer und sein Werk, für ein ewiges nationalsozialistisches Großdeutschland!“

Als der Abend hereinbrach, machte das Ehrengeleit in Helmstedt halt. Im Hof des Juleums wurde der Stabschef aufgebahrt, in treuer Obhut seiner SA-Männer, bis am Morgen die Fahrt weiterging.

Die Provinz Bengalen ist von einer schweren Hungersnot bedroht, sagte der neue Ministerpräsident dieser Provinz, Nazimuddin, in einer Versammlung in Kalkutta.

Die Büros des französischen Justizministeriums sind größtenteils von Vichy nach Paris zurückverlegt worden.

neuernten Bindung an diesen, das Geheimnis des dauernden Bestandes liegt.

Die kulturelle Weltlage, die bisher ganz überwiegend von europäischen Dynamismus bestimmt wurde, wird so vielleicht einst durch das Erstarren und Ausstarren des Gegenpols in ein gewisses Gleichgewicht kommen. Das braucht keine Hemmung durch fremden Einfluß zu bedeuten; denn beide Pole sind im Grunde in allen Menschen angelegt. Wie auch der Europäer der Statik, harmonischer Ruhe fähig ist, zeigen

Wilhelm Kempff spielt Mozart und Schubert

Wilhelm Kempff ist von einer sehr erfolgreichen Konzertreise durch die Türkei zurückgekehrt, noch zeitig genug, um den ursprünglich im Pro-Arte-Zyklus angesetzten Hamburger Klavierabend nachholen zu können. Der große Verehrerkreis, den Wilhelm Kempff sein eigen nennt — der Große Saal des Concertgartens war wieder ausverkauft —, wird hierfür um so dankbarer gewesen sein, als Kempff seit zwei Jahren nicht mehr in Hamburg zu Gast war. Die Wirkung seines Spiels, ihr Persönlichkeitsgehalt ruht in der meisterlichen Transparenz im Musikalischen, Geistigen und Technischen. Man spürt, daß dieser Pianist auch Komponist ist, ein Künstler, der im Nachschöpferischen sein Wissen um leben- und formbildende Kräfte der Musik mittelt. An sich vollkommener Gegensatz zu Edwin Fischer, beherrscht er doch wie dieser die Kunst des Abtönsens, des Abblendens, der Verwirklichung der Ausdruckskräfte durch Mittel des Klanges, der Kontrastierung und Aufhellung der musikalischen Werte, der Struktur als Geißel des Inhalts können zugleich alle Lernenden und Klavierbesessenen viel mit nach Hause nehmen.

Das alles entfaltet sich erlebniskräftig in einem Mozart-Schubert-Programm, in Sonaten und Einzelstücken, die in der Stilsphäre und Persönlichkeit der einzelnen Meister, Form und Ausdruck im Wechselspiel musikalisch gelöst, mit verschiedenen Schwerpunkten vereint. Man möchte da besonders auf Mozarts d-moll-Fantasie hinweisen, in deren starkem Ausdrucksgelbst Kempff offenbart, was Annut und Ebenmaß der Welt Mozarts gleichsam erst aus dunklen Kräften, aus Überwindung geboren wird. Oder an die Zwischenwertigkeit von Schuberts (erster) a-moll-Sonate, die in beethovener Themenarbeit, Arabeskenpiel und schubertigenem

Hunger toll Martinique brechen

Meldung unseres Vertreters

bg. Lissabon, 8. Mai

Die bei den angloamerikanischen Mächten so beliebte Methode des Aushungern des Gegner, die jetzt von den USA gegen den französischen Gouverneur auf Martinique angewandt wird, findet in London begeisterte Befürworter. Die englische Zeitschrift „News Review“ sagt ganz offen, daß Martinique schon immer ein Dorn in der Flanke der Vereinigten Staaten gewesen sei, und daß der Goldschatz der Bank von Frankreich, vor allem die in Martinique liegenden Kriegsschiffe und Tanker und die äußerst günstigen Hafenanlagen, ein lohnendes Objekt seien. In London wie in New York und Washington wird die Raubabsicht offen zugegeben. Das Bezeichnendste aber für den Geist, in dem die Briten diesen Krieg führen, ist das hämische Vergnügen, mit dem „News Review“ schreibt: „Wenn schon der französische Gouverneur, Admiral Robert, nicht mit seinem Auge sehen will, was vorgeht, dann wird ihm vielleicht sein knurrender Magen Aufklärung geben.“

Mitten im Indischen Ozean

Rom, 8. Mai

Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gazzana stehende italienische U-Boot versenkte bei seinem letzten Einsatz insgesamt 60 000 BRT feindlichen Schiffsraums. Nach der Versenkung des großen englischen U-Bootes „Empress of Canada“ (21 517 BRT) versenkte es den englischen Dampfer „Lulworth Hill“ (7 628 BRT). Weiter wurden versenkt der mit Munition beladene und auf der Fahrt nach Durban befindliche frühere holländische Dampfer „Comblan“ (6 566 BRT), der englische Dampfer „Mansar“ (7 242 BRT), auf der Fahrt von Indien nach Durban das amerikanische Motorschiff „John Drayton“ (6 000 BRT) und der englische Tanker „Dorysa“ (8 078 BRT). Die letzten vier Dampfer wurden von Gazzana mitten im Indischen Ozean versenkt. Gazzana wurden wegen seiner Verdienste vor dem Feind zum Korvettenkapitän befördert.

In 40 Stunden 230 Flugzeuge

Berlin, 8. Mai

Zu dem neuen Erfolg, den die deutsche Luftwaffe am Freitag im Osten errungen hat, wird ergänzend gemeldet: Im Raum von Orel wiederholten sowjetische Schlacht- und Jagdflugzeuge ihre Angriffsversuche, die am Donnerstag mit schwersten Verlusten zusammengebrochen waren. Bei nur geringer Bevölkerung stellten unsere Jagdverbände die sowjetischen Flieger schon in Frontnähe und schossen wieder den größten Teil in heftigen Luftkämpfen ab. 34 feindliche Flugzeuge, unter denen mehr als 20 Schlachtflugzeuge waren, schlugen brennend am Boden auf. Die Flakbatterien beteiligten sich wirksam an der Abwehr. Sie schossen fünf Bomber ab.

Die vorliegenden Nachrichten lassen mit der Vernichtung von mindestens 76 feindlichen Flugzeugen einen empfindlichen Verlust der sowjetischen Luftwaffe erkennen, die im Laufe von 40 Stunden mehr als 230 Flugzeuge verlor.

Parasiten des Krieges

Meldung unseres Vertreters

ak. Budapest, 8. Mai

Innenminister Keresztes-Fischer hat eine Mahnung an die Bevölkerung, vor allem der Hauptstadt Budapest, gerichtet, ein dem Krieg angepaßtes Leben zu führen und sich dem Ernst der Zeit entsprechend zu benehmen. In der Mahnung heißt es, der überwiegende Teil der Bevölkerung erfüllt bei der Wehrmacht oder an der inneren Front der Arbeit seine Pflichten. Um so anstößiger sei es, daß gewisse „Cliquen“ durch literarische Lebensweise schwer gegen die Erfordernisse der ersten Zeit verstoßen. In Kaffeehäusern und öffentlichen Lokaltäten tauchten die Parasiten des Krieges auf und verschleuderten unehrlich erworbenes Geld und forderten durch lautes Betragen die Kritik eines jeden feinfühlig Menschen heraus. Um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten, habe er, der Minister, die Polizei angewiesen, in laufenden Razzien jedem durch Legitimation aufzufordern, der durch sein Benehmen unerwünscht auffalle. Für diese Elemente würden Arbeits- und Internierungslager die geeigneten Mittel sein.

Zum erstenmal hat ein französisches Gericht durch Urteil anerkannt, daß die Bezeichnung „Freimaurer“ als Beleidigung anzusehen ist.

Für den Verkehr zwischen Frankreich und Belgien gelten neue Bestimmungen. Geleitschein und Identitätskarte mit beiderseitigem Visum sind künftig notwendig.

In Kroatien wird eine landeseigene H-Division aufgestellt, zu der sich Freiwillige in großer Zahl gemeldet haben.

seine zahlreichen ausgeglichenen, klassischen Epochen. Wie andererseits der ostasiatische Kultur-mensch aus der gläubigen Ruhe heraus zur heftigsten Bewegung und Aktion kommen kann, zeigt jeder auf den Feind sich stürzende japanische Flieger. Gerade dieses Beispiel ist uns am Schluß des ersten Blickes auf die kulturelle Weltlage willkommen, weil es wie nichts anderes, den innigen Zusammenhang von Kulturidee und Politik zu beleuchten vermag.

(Weitere Aufsätze folgen)

Der kleine Kulturpiegel

Johanna Wolff, die in Lokarno wohnende ostpreussische Schriftstellerin, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Von Detlev von Liliencron in die deutsche Dichtung eingeführt, hat sie besonders mit ihren voluminösen autobiographischen Büchern „Das Hanneken“ und „Hannekens große Fahrt“ sich in weiten Kreisen bekannt gemacht.

Im Theater der Hansestadt Bremen fand eine sehr eindrucksvolle Aufführung von Grillparzer „Medea“ in der Besetzung der Berliner Volksbühne mit Liselotte Schreier in der Titelrolle statt. Den Jason spielte Ernst W. Borchert, den Kronen Werner Hinz, die Kreusa Charlotte Radspieler, die Gora Lina Carstens.

Neuer Oberspielleiter an den Städtischen Theatern in Kiel. An Stelle des als Intendant nach Teplitz-Schbau berufenen Oberspielleiters Jochem Hauer ist der bisherige Oberspielleiter der Städtischen Bühnen Hannover Adolf Meyer-Bräuns als Oberspielleiter des Schauspielers an den Städtischen Theatern Kiel verpflichtet worden.

Walther Urruh, technischer Direktor der Hamburgischen Staatsoper, wird in Wien Vorträge über sein Fachgebiet halten.

Deutsche Woche in Schanghai. Zur Darstellung deutscher Kulturwerte auf den Gebieten der Literatur, der Musik und der bildenden Kunst wird dieser Tage in Schanghai eine „Deutsche Woche“ durchgeführt.

Novalls französisch. In Paris (Editions Montagu) — zweisprachige Sammlung — erscheint eine französische Übertragung der „Hymnen an die Nacht“ und der „Gedächtnislieder“ von Novalls. Geneviève Bismuth hat sie übersetzt und ein Vorwort dazu geschrieben.

Am Strom

Wir stehen am Ufer. Unter uns rauscht der Strom vorbei. Wir warten auf die Kameraden, die durch den großen Wald reiten, um hier am Strom zu uns zu stoßen. Die Zeit des Wartens vergeht.

Weit und eben ist das Land, und die Morgensonne flutet über die unansehbare Fläche. Verloren ducken sich da und dort einige armselige Hütten. Sonst aber ist nichts, was an Menschen erinnern könnte. Die Wasser donnern und rollen. Aber die Geräusche gehören zum Strom. Man empfindet sie kaum. Spürlos sind die Jahrhunderte an diesem Naturbild vorbeigegangen. Es ist wie mit der östlichen Erde überhaupt. Der Mensch nimmt ihre Schrecken schicksalsergeben hin, ohne ihren Segen auszulösen.

Wir standen am Rhein und an der Donau, an der Oder und an der Elbe, an der Loire und an der Rhone, und es war fast immer das gleiche Bild. Die Kraft des Stromes war gebändig, an seinen Ufern lagen Städte und Dörfer. Die Ströme sind die Schlagadern des europäischen Raumes von jeher. Hier im Osten aber lösen sie, fast abgeschieden von jeglicher menschlicher Beziehung, durch die verlassene Weite. Nicht einmal ein Fischerdorf ist zwischen den schütterten Weiden und Erlengebüschen am Ufer zu sehen. Es führt auch keine Straße, kein Pfad zum Strom. Die Dörfer liegen weitab, als scheuten sich die Menschen vor ihm. Die schaftigen Waldvölker des östlichen Raumes blieben über alle geschichtlichen Wechselläufe hinweg der Enge ihrer Landschaft verhaftet. Die lockte die Weite des Raumes nicht, ihre unerschöpflichen Möglichkeiten hatten für sie keinen Reiz. Es ist einer der Wesenzüge dieser Völker, die Berührung mit dem Wasser zu meiden und damit der Berührung mit der Außenwelt. Daraus erklärt sich der verspätete Drang des Zarenreiches nach Seegehung. Dieses Streben nach den Meeren war nur Ausfluß der Machtpolitik eines nach westeuropäischem Vorbild geschulten Zaren, es ergab sich nicht etwa aus einer Änderung des Charakters der im Zarenreich vereinigten Völkerschaften. Sie waren und sind ausgesprochen Binnenvölker, um jeden Preis selbst. Diese Wesensart war bestimmend für die Schicksalsgestaltung des gesamten Ostasien, für das Chaos, für das Fehlen jeglicher Ansätze zur Staatenbildung aus eigener Kraft.

Weiter unten am Strom haben Pioniere tief im abgelagerten Sand ein seltsam geformtes Schwert mit vergoldetem Knauf gefunden. Ein Fund aus der germanischen Zeit, da die Ostgoten von der Bernsteinküste aufgebroschen waren, um den ersten Versuch zur Ordnung des östlichen Raumes zu unternehmen. Es waren die Männer um Ostrogotha, Kniva und Hermanarik, die kühn die Ströme herabkamen bis zur Küste des Pontos und

Wehrmachtberichte vom 7. Mai

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kubanbrückenkopfes hielten die ersten Abwehrkämpfe an. Die Sowjets, die unter Einsatz zahlreicher Panzer gegen unsere Stellungen anrannten, wurden erneut blutig abgewiesen.

In zahlreichen heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden gestern 146, durch Infanteriewaffen 9 weitere Flugzeuge abgeschossen. Davon wurden allein 50 von insgesamt 70 angreifenden Flugzeugen bei einem gescheiterten Anflug auf Orel vernichtet. Die eigenen Verluste an der gesamten Ostfront betragen 5 Flugzeuge.

Marine-Küstenbatterien versenkten im Seekanal bei Leningrad zwei sowjetische Wachboote und beschädigten zwei weitere schwer.

In Tunesien griff der Feind mit vielfach überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden, die von starken Fliegerkräften unterstützt wurden, die deutsch-italienischen Stellungen im nördlichen und mittleren Frontabschnitt an. Trotz heldenhaften Widerstandes der deutschen und italienischen Truppen und trotz Abwehr zahlreicher Angriffe, bei denen zwölf Panzer abgeschossen und einige hundert Gefangene eingebracht wurden, gelang dem Feind an einer Stelle ein tiefer Einbruch.

Der Marktplatz für Briefmarken

Eine Pariser Spezialität — Viele Soldaten unter den „Liebhabern“

Von unserem Vertreter

Kn. Paris, im Mai

Der Pariser Briefmarkenmarkt findet zu jeder Jahreszeit sonntags und donnerstags in den schmalen Parkanlagen zwischen den Champs-Élysées und der Avenue Gabriel statt. Während der warmen Jahreszeit ist es ein reines Vergnügen, hier um Briefmarken zu handeln. Unter dem dichten Dach einer Kastanienallee haben an die siebzig Händler ihre Stände aufgeschlagen. Wer gut mit Katalog, Pinzette und Vergrößerungsglas ausgerüstet ist, muß bis zum Theater Marigny mit seiner Arbeit anfangen und am Rond-Point aufhören, um für einige Stunden von der Jagd nach bunten Schmetterlingen der Postverwaltung gefangen zu sein. Die Händler pflegen mit einem kleinen Koffer und einem Klappstuhl zum Markt zu kommen, andere machen es noch einfacher und bauen an Ort und Stelle Parkstühle aufeinander, um einen Marktstand zu haben. Wer kauft, der darf sich darüber freuen, daß die Marken, die er erworben hat, billiger als der Katalogwert sind. Der Katalogwert, diese große Illusion der Briefmarkensammler von Paris — keiner hat ihn je bezahlt und keiner hat ihn je für eine seiner Marken erhalten —, scheint ein ebenso ähnlicher Wertmesser zu sein wie das Auge der Liebe für die Beurteilung der Nächsten. Aber in diesem und jenem Fall macht die Illusion glücklich, und ihre Zerstörung sollte daher ebenso strafbar sein wie ein fürwitziges Zerschlagen von Kunstwerken. Da ist z. B. ein Markenblock,

der im letzten Jahr zugunsten der „Legion Tricolore“ ausgegeben wurde. „Der Preis wird in den Himmel steigen!“, so meinten die Liebhaber. Der Postwert war zweihundert Francs, der Katalogwert beträgt vierhundert — und der Händler verkauft den Block für zweihundertfünfzig. Der Verkäufer gewinnt fünfzig Francs in bar, der Käufer die hundertfünfzig Francs, die zum Katalogwert fehlen. Beide sind zufrieden. Wer von ihnen hat ein Geschäft gemacht? „Französische Kolonien“ sind stark gefragt. Die Marken der einstigen baltischen Staaten stehen hoch im Kurs. Am Briefmarkenmarkt kann man Tipps bekommen wie auf der Börse und Briefmarken tauschen wie in den Klassenzimmern einer Jungenschule. Manches Versprechen, betrifft es nun einen neuen Hut oder eine Runde Wein, verliert hier seine finanzielle Basis. „Nicht endgültig, verstehst du, auf später verschoben. Mit diesen Marken werden wir ein Vermögen machen, wenn sie im Wert steigen sind. Na und dann? Zwei neue Hüte, drei Runden Sekt!“ So oder ähnlich werden manche Gespräche auf dem Briefmarkenmarkt geführt. Man muß sich Mut zusprechen, um seine Liebhabereien vertreten zu können.

Der Marktplatz für Briefmarken ist die Insel der Liebhaber und der Entdecker (auf der auch manch deutscher Soldat zu landen pflegt), er ist eine weltfremde Allee zwischen schlafmützigen Häusern und einer Wand grünen Lorbeerbüschs. Eine Welt im Album ist eine nahe, aber verschlossene Welt, ein Globus im Privatbesitz.

Kriegsverhältnisse ausgenutzt

Berlin, 8. Mai

Durch Urteil des Sondergerichts Berlin sind der 20jährige Charles Valet und der 21jährige Gabriel Nadal zum Tode verurteilt worden, weil sie in Berlin eine Reihe schwerer Einbruchdiebstähle begangen und hierbei die Verdunkelung ausgenutzt hatten. Valet und Nadal waren zum Arbeitsersatz nach Deutschland gekommen, hatten aber alsbald ihre Arbeit im Stich gelassen und nur noch von Einbrüchen gelebt. Den größten Teil ihrer Diebstehle veräußerten sie an den 27jährigen Heinrich Grr und den 41 Jahre alten Otto Fuhr, beide aus Berlin, die wegen gewerblässiger, unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangener Hehlerei gleichfalls zum Tode verurteilt wurden. Das Urteil gegen diese vier Volksschädlinge ist bereits vollstreckt worden.

Schwierige Bergungsarbeiten

Stockholm, 8. Mai

Das seit dem 15. April vermisste schwedische U-Boot „Ulven“ ist, wie wir berichtet haben, am 5. Mai nach einer von TT gebrachten kurzen Mitteilung des „Marinedistriktes der schwedischen Westküste“ gefunden worden. Als Position des U-Bootes werden 3,2 „Distanzminuten“ (See-meilen), 239 Grad von der Insel Stora Pölsen entzerrt angegeben. In diesem Zusammenhang erscheint ein Bericht der Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ vom Unglücksplatz von besonderem

Interesse. In ihm wird festgestellt, daß die genaue Position des Unglücksplatzes „außerhalb der schwedischen Territorialgrenze“ liege. Die Bergungsarbeiten gestalten sich durch die starke Strömung, die an der Unglücksstelle herrscht, besonders schwer. Man rechnet mit wochenlangen Versuchen.

Mit dem Auto in den Fluß. Eine Frau aus der Gegend von Mantua befand sich mit ihrem Töchterchen sowie einem Neffen und zwei weiteren Begleitern auf der Fahrt zu einer Hochzeitfeier, als der Wagen durch das Platzen eines Reifens ins Schleudern kam und über die Böschung in den Mincio fuhr. Bauern eilten herbei, die mit Hilfe eines Seils den Wagen, dem bereits durch ein Fenster der Chauffeur und zwei Insassen entstieg waren, ans Ufer zogen. Pötzlich riß jedoch der Strick, so daß der Wagen wieder in den Fluß zurückfiel, wobei die Frau und die beiden Kinder den Tod fanden.

Genickstarre-Epidemie in Bombay. Nach einer Meldung aus Delhi ist in der Provinz Bombay eine Genickstarre-Epidemie ausgebrochen. Die Ausreise aus den betroffenen Gebieten ist von der Regierung untersagt worden. Schulen und Märkte wurden geschlossen.

Druck und Verlag Broschke & Co. Buchdruckerei und Tiefdruckanstalt, Kommanditgesellschaft, Perleberg. Gesellschafter Carl Gustav Schiffer, a. Karl Voß, Hauptgeschäftsführer: Dr. Sven v. Müller, Hamburg. Zuerst für Anzeigenblätter Nr. 3, für die Wirtschaftsbeilage der Ausgabe A: Anzeigenpreisliste Nr. 1

Ein Stück entgegenkommen

Ein Haus weilt auf dem Geriede der Straße in einem großen Garten. Auf dem gewundenen Weg...

Aber dann kommen ein paar, da braucht nur der Arm mit dem Abendblatt im Vorbeigehen...

Der Leser aber könnte diese Wartezelle abkürzen, wenn er seinen Briefkasten so nahe wie möglich an der Straße anbringen würde...

Nacht Söhne —acht Soldaten Bergmann Friedrich Völkinger aus Burgdorf bei Celle...

Verdunkelungszeiten (Nur für die Hansestadt Hamburg) Vom 8. zum 9. Mai von 22 Uhr bis 4 Uhr 45...

Die letzte Ehrenwache am Sarge Viktor Lutzes



Zu dem feierlichen Abschied vom Stabschef der SA Viktor Lutze im Mosaiksaal der Reichskanzlei...

Raten Sie bitte einmal mit!

Tradition Ein Körperteil mit ... hinein Soll gute, alte Sitte sein. Profit Aus Künstlerwerkstatt wie ein Tier...

Kreuzwort-Rästel Waagerecht: 6. überzuckern, 7. Volk im alten Griechentum...

Pyramiden-Rästel a b c d e f g h i j k l m n o p r s t u v w x y z

Zahlen-Rästel Die ersten und vorletzten Buchstaben, von links nach rechts gelesen, ergeben ein altes Sprichwort...

Auflösung der Rästel aus Nr. 119 Kreuzwort-Rästel: Waagerecht 1. karg, 3. Süß, 6. Ural...

Fummels wedder ut de Mottekist holt, denn sonn' licht-luffige Blus ut „Kreppe-de-Schiene“...

Na, un wat ooh nu in de Natur erst deit! De Hammerpark-Abonnenten stoot jeden obend Schlange bit no'n Hassbrook-Bohnhoff!

Zum Henzke wintern Stuten, Zum Pater schiel'n die Puten. Der Hahn verfolgt die Hennen Bis auf die dunklen Tennen...

For mi' ober hett de Mai noch een ganz besünners Geschenk mitbrocht: Eene پرسونlich an mi adressierte „Glückwunsch-Adresse“...

Führergeburtstag vor der amerikanischen Küste Von einem Funkmaat an Bord eines U-Bootes erhalten wir folgenden Erlebnisbericht...

Führergeburtstag, 3 Uhr morgens. Wir kreuzen wenige Seemeilen vor der amerikanischen Westküste...

Tatsächlich, ein groß scheinender Frachter zog einige Meilen vor uns mutterselenallein seinen Kurs.

„Der wird bald ausgefahren haben“, meinte der Kommandant und befahl das Boot auf neuen Kurs...

Das kalte Städtchen Fallersleben blickt auf eine tausendjährige Geschichte zurück. Nach einer Magdeburger Urkunde gründete Kaiser Otto I. 943 in Valereslebe eine Missionsstation...

Tausendjähriges Fallersleben Das kalte Städtchen Fallersleben blickt auf eine tausendjährige Geschichte zurück...

Für Opfer der Arbeit In den zehn Jahren ihres sepiensreichen Wirkens hat die vom Führer ins Leben gerufene und von Professor Dr. Ziegler vor Propagandaministerium ehrenamtlich geleitete Stiftung...

Unter der Aufsicht der Kulturstiftung in verschiedenen Ortsbezirken erscheint in dieser Ausgabe eine Bekanntmachung, auf die hingewiesen wird.

Ein Jahrmarkt in Bergedorf-Lohbrügge findet heute, am Sonntag und Montag statt.

Rundfunk am Sonntag, 9. Mai Reichsprogramm: 9.00 Schatzkammer; 12.40 Volkskonzert...

Heute abend Reichsprogramm: 20.20 Musik zur guten Laune; 21.05 Tanz- und Unterhaltungsorchester...

Die bis hier 20 Uhr 15 vorzunehmende Umschaltung der Empfangsgeräte auf den Deutschlandsender oder die Reichsender Bremen, Wien oder Köln hat ab 8. Mai erst um 22 Uhr 15 zu erfolgen...

Der Gau Niedersachsen im Reichsbund Deutscher Amateur-Fotografen zeigt im Landesmuseum zu Hannover eine Ausstellung...

Ortsverbandshaus für Maffehunde Entsprechend der Rolle, die die Hunde in der Wehrmacht spielen, ruft der Ortsverband für Kassenhunde im RH, Landesverband X, zu Sonntag, 30. Mai...

Offizieraufnahmen. Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im Anzeigenteil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Offizieraufnahmen aller Wehrmachtteile...

Wer Stabshelferin in den besetzten Gebieten oder in der besetzten Provinz der Wehrkreisverwaltung X, Hamburg 13, anzeigelt...

Die Steuerkassen der Kammerlei der Hansestadt Hamburg erinnern im Anzeigenteil an die Fälligkeit der im Mai zu entrichtenden Gemeindesteuern.

genuß verboten“ begrüßt hett! (Mann, wat sünd dat for'n Optimisten, dat se glüwt, ick bring noch'n Buddel mit!)

Och, un denn keum de groote Moment, wo ick den netten Onkel Doktor un miene anderen Gastgeber — ganz „Hooge“ — miene Infanterie und die eisekühlte Marine — miene Bildschneuen...

Das Resulto! Dschä, dat kann ick nich seggen. Dat steit in miene Wehrpaß un is „streng geheim“, dormit Stalin nich to weeten kriegt...

Seggen ober muntt ick noch, dat twischen Musterung freuher un hüt een Unnerscheid besteit as twischen Süllberg un Tschimborschall...

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un wenn er meent, dat de feldgrauen un marineblauen Jungens, de op'n Wehrbezirkskommando sitt...

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Un dann, Klock sowieso, in disse scheunen Maientied, mit sauber gewaschenen Hals, un so zweckmäßigste un op'n Nogselweg in de „Ka-Vau-Villie“ infinden!

Umfatteln zum Lehrberuf?

„Mein geheimster Wunsch ist immer gewesen, Kinder zu erziehen. Doch dann wurde ich Kontoristin“...

Schulheflein kann jede werden, die einen Vierteljahreskursus zur Vorbereitung mit Erfolg durchlaufen hat...

Manches Mädchen, dem der Krieg die Hoffnung auf eigene Kinder genommen hat, findet nun den Weg zu uns' berichtet Schulrat Köhne...

„Liebeskomödie“ Passage-Theater Wenn ein junges, hübsches Mädchen erklärt, die Geliebte eines von der Muse und ihren irdischen Schwestern gleichermaßen bevorzugten Operettenkomponisten zu sein...

Der liebe Herrgott — das heißt für den Hoteldirektor Karl, einmal Portier sein zu dürfen, ein richtiger Portier; denn das ist der Mann, bei dem alle Fäden zusammenlaufen...

Fünf Eier werden ab sofort auf die Reichsleiterkarte 49 verteilt. Käsefrikadellenkarte: Die Abschnitte N 34 und N 35 dienen der Vorbestellung von Aprikosen für alle Verbraucher und von schokoladenhaltigen Erzeugnissen für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren...

Der Bezug von Schulbüchern Wie die Reichsministerium in einem Erlaß an die Schulverwaltungen ausführt, sollen im Interesse der kriegsbedingten Rohstoffsparsnis nach Möglichkeit gebrauchte Schulbücher wiederverwendet werden...

Zum Beirat für die Angelegenheiten der Volksgesundheit ist von Reichsstatthalter Dr. Albert Schmidt-Egg ernannt worden.

Generaloberarzt a. D. Dr. Rissom in Lünebeck beehrt am 8. Mai den 70. Geburtstag. Er entstammt einem alten norddeutschen Geschlecht und zählt zu den geschätzten Fachärzten Lünebeks.

Neue Kindertagesstätten. Ein Kindertagesgarten für vorschulpflichtige Hamburger Kinder wird am 10. Mai im Volkshaus Wald im Kollwitzpark eröffnet.

Jugendveranstaltungen. Sonntag, 9. Mai, im Deutschen Volkstheater, 14 Uhr, „Urfaust“ von Goethe.

Auskunft Mo., Mi. und Freitag von 15 bis 17 Uhr. W. B. — Es ist die Streitfrage aufzutau, ob es in Schillers Gedicht „Die Bürgschaft“: „Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Damon oder Myrrhos, den Dolch im Gewand“ richtig heißt?

Schiller selbst hat in zwei verschiedenen Niederschriften einmal Mörus und das andere Mal Damon als den Attentäter auf das Leben des Tyrannen bezeichnet. Das hat seine Ursache darin, daß dem Dichter offenbar die Überlieferung aus mehreren Quellen bekannt war.

Nach diesen Überlieferungen handelte es sich gar nicht um ein ernstliches geplantes Attentat, sondern lediglich darum, eine Probe zu geben für die im Altertum viel gerühmte Treue unter Freunden, die ganz besonders unter den Pythagoreern gepflegt wurde, denen die Helden der Sage angehören.

Der in der angegebene Weise, daß es sich um einen Parodie des jüngerer Dionys handelt, heißt der Held Damon, in der anderen, die von Cicero mitgeteilt wird, heißt er Mörus (Mörus). Es kann also nicht davon gesprochen werden, daß die eine oder die andere Lesart richtig sei, sondern es nachdem, welche Niederschrift zum Abdruck gelangt, heißen die Helden nach Schillers Willen verschieden.

Briefkasten Auskunft Mo., Mi. und Freitag von 15 bis 17 Uhr. W. B. — Es ist die Streitfrage aufzutau, ob es in Schillers Gedicht „Die Bürgschaft“: „Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Damon oder Myrrhos, den Dolch im Gewand“ richtig heißt?

Schiller selbst hat in zwei verschiedenen Niederschriften einmal Mörus und das andere Mal Damon als den Attentäter auf das Leben des Tyrannen bezeichnet. Das hat seine Ursache darin, daß dem Dichter offenbar die Überlieferung aus mehreren Quellen bekannt war.

Nach diesen Überlieferungen handelte es sich gar nicht um ein ernstliches geplantes Attentat, sondern lediglich darum, eine Probe zu geben für die im Altertum viel gerühmte Treue unter Freunden, die ganz besonders unter den Pythagoreern gepflegt wurde, denen die Helden der Sage angehören.

Der in der angegebene Weise, daß es sich um einen Parodie des jüngerer Dionys handelt, heißt der Held Damon, in der anderen, die von Cicero mitgeteilt wird, heißt er Mörus (Mörus). Es kann also nicht davon gesprochen werden, daß die eine oder die andere Lesart richtig sei, sondern es nachdem, welche Niederschrift zum Abdruck gelangt, heißen die Helden nach Schillers Willen verschieden.

Volkswirtschaft

Mittler der Produktion

A. V. Auf dem Wege vom Rohstoff zum fertigen Produkt schieben sich verschiedene Mittler ein, die Hilfstellung bei der Fertigung geben und ohne die das fertige Produkt nicht denkbar ist. Der Rohstoff selbst untersteht ja ebenfalls den Produktionsgesetzen, denn er liegt nicht immer offen zutage, und es bedarf oft eines sehr umständlichen Verfahrens, um ihn gebrauchsfähig zu machen. Die verschiedenen Produktionsmittler sind also nicht nur beim Fertigfabrikat, sondern auch schon beim Rohstoff tätig.

Die Anforderungen, die an die Produktion selbst gestellt werden, sind heute ganz andere als noch vor wenig Jahren. Heute werden kriegswichtige Erzeugnisse hergestellt, die meist sofort in den Verschieß gehen, und selbst die zivile Produktion ist lediglich für den sofortigen Verbrauch bestimmt, und auf gar keinem Gebiet der Herstellung werden Güter fabriziert, deren Bestimmung irgendeiner Anlagebedarfs Rechnung trägt. Der Krieg ist das größte Gemeinschaftsunternehmen, das sich ein Volk leistet, und in diesen Kanal fließt die Gesamtproduktion. Man kann ohne weiteres die Behauptung aufstellen, daß der wirtschaftliche Grundgedanke jede private Einzelwirtschaft übersteigt und daß der zivile Einzelverbrauch vollkommen verschluckt wird von dem militär-technischen Gemeinschaftsverbrauch. Nur in einem Punkt gibt es keinen Zweifel, nämlich darin, daß die Produktionsleistungen auf allen Gebieten der Erzeugung ungeheuer gestiegen sind gegenüber dem Friedensumfang, und daß Zahlen, wenn man heute solche veröffentlichte würde, vermutlich erhebliches Staunen und berechtigte Verwunderung erregen würden.

Um so größer und um so bedeutungsvoller ist Infolge dessen auch die Rolle, die den Mittlern der Produktion zufällt. Wer sind diese? Zunächst handelt es sich um die Produktionsmaschinen, die zu ihrem größten Teil heute auch schon Verbrauchsgüter geworden sind, weil sie ja durch das ungeheure Maß der Beanspruchung und durch das überaus lebhaft Tempo der Fabrikation verstärkter Abnutzung unterliegen und in schnellerem Rhythmus erneuert werden müssen, schon aus dem Grunde, weil der größte Motor der Gegenwart, nämlich die Technik, durch neue Erfindungen oder durch verfeinerte technische Methoden Ergänzung und Umänderung der in Betrieb befindlichen Maschinen fordert oder gar die bisher gebrauchten Produktionsmittel überflüssig und rückständig macht. Dazu kommen noch die Neuanlagen und die Umstellung solcher Betriebe, die bisher auf anderen Gebieten nutzbringend tätig waren. Auch organisatorische Maßnahmen sind hier mitzuzählen, die unter Umständen bisher geübte Produktionsgänge, vielleicht auch ganze Fabriken und Unternehmen als überholt und reformbedürftig erkennen lassen.

Der zweite Mittler der Produktion ist das Geld. Gleichgültig, ob es als Kapital oder als Zahlungsmittel eine Rolle spielt. Je mehr die Gütererzeugung wächst, desto größer wird der Anspruch auf diesem Gebiet, obwohl der Kreislauf des Geldes nicht wie vorhin so viel Runden zu absolvieren hat wie vordem in der Friedensproduktion, weil ja von Erwerb bis zum Verbrauch die Laufstrecke der Zahlungsmittel eine Verkürzung erfahren hat; denn die Möglichkeit, zivile Wünsche durch Hingabe von Geld zu befriedigen, ist in großem Maße abhanden gekommen, also die Kaufkraft wird sozusagen auf halbem Wege bereits abgefangen. Zum andern aber muß der Staat als größter Auftraggeber der Gegenwart notwendigerweise auf eine Erhöhung seiner finanziellen Mittel bedacht sein. Er tut dies sowohl durch Anziehen der Steuerschraube als auch auf dem Wege der Kreditentnahme. Den Niederschlag dieser Aktion kann man deutlich bei den Abschlüssen der Banken und Sparkassen beobachten, die ja nun fast durchweg ihre Geschäftsberichte für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt haben. Da zeigt sich, daß mit dem Fortschreiten der Kriegsjahre im Kreditgeschäft

die Phase großer Eigenkapitalbildung und der vermehrten Einschaltung öffentlicher Mittel abgeklungen ist von der gegenwärtigen Epoche, die einen lebhaften Bedarf an fremden Mitteln zeigt. Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß auf der einen Seite die Maßnahmen des Staates in steuerlicher und finanzpolitischer Hinsicht und auf dem Gebiet der Preisbewegung die Bildung und Freisetzung privater Mittel in der Wirtschaft eingeeignet haben, daß zudem eine noch stärkere Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte und eine weitere Zusammenziehung der kriegswichtigen Industriezweige erfolgt ist, weil schließlich auch im Handel die Zentralisierungsbestrebungen weitere Fortschritte gemacht haben und somit sowohl in industrieller Beziehung als auch auf dem Gebiet des Handels zahlreiche Unternehmungen ausgefallen sind. Die Bewegung der Einlagen zu den Banken hat sich also, namentlich auch infolge der einmaligen Abschöpfung in Form der Hauszinssteuerabgeltung, wesentlich verlangsamt. Infolgedessen besteht zurzeit die Aufgabe der Banken im wesentlichen im Finanzierungsgeschäft, indem sie die ihnen von der Kundschaft zur Verfügung gestellten Fremdmittel den übriggebliebenen Unternehmungen der Privatwirtschaft und dem Staat für Rüstungszwecke zur Verfügung stellen.

Bei weitem aber am wichtigsten ist als Mittler der Produktion die Arbeit, und zwar sowohl als geistige Leistung wie als manuelle Tätigkeit. Am 30. Januar hat der Führer einen letzten großen Appell an die Bevölkerung des Großdeutschen Reiches zur Schaffung von Arbeitskraft gerichtet. Wir alle, ob wir nun schon lange in Kriegsarbeit

standen oder ob wir eben erst zur Kriegszeit herangeholt worden sind, sehen, wie erfolgreich der Ruf bei den Frauen und Männern gewesen ist. Dazu kommen noch die Anstrengungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, noch viele Hunderttausende aus den besetzten Gebieten in Ost und West zu mobilisieren. So ungeheuerlich diese Anstrengungen in ihrem Zieleffekt auch sein mögen, sie sind es immer nur relativ, denn auf der Gegenseite sind ja ähnliche Maßnahmen ebenfalls im Gange. Dort hat man begriffen, was totaler Krieg heißt. Es handelt sich um berechnete, sondern nicht um zufällige Qualitätsschritte her an den Begriff der Arbeitskraft heranzugehen haben. Unseres Erachtens besteht die Hauptaufgabe der Betriebsführer im Jahre 1943 darin, sich davon zu überzeugen, ob in ihren Betrieben noch qualitative Arbeitsreserven vorhanden sind, das heißt, ob jede Arbeitskraft an ihrer Stelle hinreichend ausgenutzt ist, oder ob es nicht notwendig wird, durch Umgruppierung oder durch Umschichtung der Arbeitsleistung diese Reserven noch nutzbarer zu machen. Das um so mehr, als aus politischen Gründen das Herinholen von ausländischen Arbeitskräften doch immer nur beschränkt sein kann. Es mag sein, daß der zahlenmäßige Zuwachs an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft uns als hoch erscheint, aber man soll doch nicht vergessen, daß eben auch die Produktion gesteigert werden soll, und zwar je mehr, je weiter wir uns den kriegsentscheidenden Ereignissen nähern. Und so muß sich notwendigerweise nicht nur der Betriebsführer, sondern auch schließlich jeder einzelne selbst davon überzeugen, daß seine Arbeitskraft auf rationellste Ausnutzung wird.

Dazu zwingt uns die Erkenntnis, daß auch den Mittlern der Produktion, die wir hier kurz skizziert haben, Grenzen gesetzt sind, die teils in ihnen selbst ihre Begründung finden, teils von außen her bestimmt werden.

Eiweiß als pflanzliches Extrakt

Im Rahmen des industriellen Vortragswesens der Gewerkschaftskammer Abteilung Industrie hielt gestern im Hotel Atlantic der Generaldirektor der Prixi-Werke AG Dipl.-Ing. R. E. Dörner einen Vortrag über die Bedeutung der Eiweißstoffe als pflanzliche Extrakte. Die Bedeutung der Eiweißstoffe als pflanzliche Extrakte wird in der Industrie durch die Entwicklung der Zellulose-Industrie, die zu ihrem größten Teil heute auch schon Verbrauchsgüter geworden sind, weil sie ja durch das ungeheure Maß der Beanspruchung und durch das überaus lebhaft Tempo der Fabrikation verstärkter Abnutzung unterliegen und in schnellerem Rhythmus erneuert werden müssen, schon aus dem Grunde, weil der größte Motor der Gegenwart, nämlich die Technik, durch neue Erfindungen oder durch verfeinerte technische Methoden Ergänzung und Umänderung der in Betrieb befindlichen Maschinen fordert oder gar die bisher gebrauchten Produktionsmittel überflüssig und rückständig macht. Dazu kommen noch die Neuanlagen und die Umstellung solcher Betriebe, die bisher auf anderen Gebieten nutzbringend tätig waren. Auch organisatorische Maßnahmen sind hier mitzuzählen, die unter Umständen bisher geübte Produktionsgänge, vielleicht auch ganze Fabriken und Unternehmen als überholt und reformbedürftig erkennen lassen.

Bei weitem aber am wichtigsten ist als Mittler der Produktion die Arbeit, und zwar sowohl als geistige Leistung wie als manuelle Tätigkeit. Am 30. Januar hat der Führer einen letzten großen Appell an die Bevölkerung des Großdeutschen Reiches zur Schaffung von Arbeitskraft gerichtet. Wir alle, ob wir nun schon lange in Kriegsarbeit standen oder ob wir eben erst zur Kriegszeit herangeholt worden sind, sehen, wie erfolgreich der Ruf bei den Frauen und Männern gewesen ist. Dazu kommen noch die Anstrengungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, noch viele Hunderttausende aus den besetzten Gebieten in Ost und West zu mobilisieren. So ungeheuerlich diese Anstrengungen in ihrem Zieleffekt auch sein mögen, sie sind es immer nur relativ, denn auf der Gegenseite sind ja ähnliche Maßnahmen ebenfalls im Gange. Dort hat man begriffen, was totaler Krieg heißt. Es handelt sich um berechnete, sondern nicht um zufällige Qualitätsschritte her an den Begriff der Arbeitskraft heranzugehen haben. Unseres Erachtens besteht die Hauptaufgabe der Betriebsführer im Jahre 1943 darin, sich davon zu überzeugen, ob in ihren Betrieben noch qualitative Arbeitsreserven vorhanden sind, das heißt, ob jede Arbeitskraft an ihrer Stelle hinreichend ausgenutzt ist, oder ob es nicht notwendig wird, durch Umgruppierung oder durch Umschichtung der Arbeitsleistung diese Reserven noch nutzbarer zu machen. Das um so mehr, als aus politischen Gründen das Herinholen von ausländischen Arbeitskräften doch immer nur beschränkt sein kann. Es mag sein, daß der zahlenmäßige Zuwachs an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft uns als hoch erscheint, aber man soll doch nicht vergessen, daß eben auch die Produktion gesteigert werden soll, und zwar je mehr, je weiter wir uns den kriegsentscheidenden Ereignissen nähern. Und so muß sich notwendigerweise nicht nur der Betriebsführer, sondern auch schließlich jeder einzelne selbst davon überzeugen, daß seine Arbeitskraft auf rationellste Ausnutzung wird.

Dazu zwingt uns die Erkenntnis, daß auch den Mittlern der Produktion, die wir hier kurz skizziert haben, Grenzen gesetzt sind, die teils in ihnen selbst ihre Begründung finden, teils von außen her bestimmt werden.

Die Phase großer Eigenkapitalbildung und der vermehrten Einschaltung öffentlicher Mittel abgeklungen ist von der gegenwärtigen Epoche, die einen lebhaften Bedarf an fremden Mitteln zeigt. Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß auf der einen Seite die Maßnahmen des Staates in steuerlicher und finanzpolitischer Hinsicht und auf dem Gebiet der Preisbewegung die Bildung und Freisetzung privater Mittel in der Wirtschaft eingeeignet haben, daß zudem eine noch stärkere Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte und eine weitere Zusammenziehung der kriegswichtigen Industriezweige erfolgt ist, weil schließlich auch im Handel die Zentralisierungsbestrebungen weitere Fortschritte gemacht haben und somit sowohl in industrieller Beziehung als auch auf dem Gebiet des Handels zahlreiche Unternehmungen ausgefallen sind. Die Bewegung der Einlagen zu den Banken hat sich also, namentlich auch infolge der einmaligen Abschöpfung in Form der Hauszinssteuerabgeltung, wesentlich verlangsamt. Infolgedessen besteht zurzeit die Aufgabe der Banken im wesentlichen im Finanzierungsgeschäft, indem sie die ihnen von der Kundschaft zur Verfügung gestellten Fremdmittel den übriggebliebenen Unternehmungen der Privatwirtschaft und dem Staat für Rüstungszwecke zur Verfügung stellen.

Bei weitem aber am wichtigsten ist als Mittler der Produktion die Arbeit, und zwar sowohl als geistige Leistung wie als manuelle Tätigkeit. Am 30. Januar hat der Führer einen letzten großen Appell an die Bevölkerung des Großdeutschen Reiches zur Schaffung von Arbeitskraft gerichtet. Wir alle, ob wir nun schon lange in Kriegsarbeit standen oder ob wir eben erst zur Kriegszeit herangeholt worden sind, sehen, wie erfolgreich der Ruf bei den Frauen und Männern gewesen ist. Dazu kommen noch die Anstrengungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, noch viele Hunderttausende aus den besetzten Gebieten in Ost und West zu mobilisieren. So ungeheuerlich diese Anstrengungen in ihrem Zieleffekt auch sein mögen, sie sind es immer nur relativ, denn auf der Gegenseite sind ja ähnliche Maßnahmen ebenfalls im Gange. Dort hat man begriffen, was totaler Krieg heißt. Es handelt sich um berechnete, sondern nicht um zufällige Qualitätsschritte her an den Begriff der Arbeitskraft heranzugehen haben. Unseres Erachtens besteht die Hauptaufgabe der Betriebsführer im Jahre 1943 darin, sich davon zu überzeugen, ob in ihren Betrieben noch qualitative Arbeitsreserven vorhanden sind, das heißt, ob jede Arbeitskraft an ihrer Stelle hinreichend ausgenutzt ist, oder ob es nicht notwendig wird, durch Umgruppierung oder durch Umschichtung der Arbeitsleistung diese Reserven noch nutzbarer zu machen. Das um so mehr, als aus politischen Gründen das Herinholen von ausländischen Arbeitskräften doch immer nur beschränkt sein kann. Es mag sein, daß der zahlenmäßige Zuwachs an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft uns als hoch erscheint, aber man soll doch nicht vergessen, daß eben auch die Produktion gesteigert werden soll, und zwar je mehr, je weiter wir uns den kriegsentscheidenden Ereignissen nähern. Und so muß sich notwendigerweise nicht nur der Betriebsführer, sondern auch schließlich jeder einzelne selbst davon überzeugen, daß seine Arbeitskraft auf rationellste Ausnutzung wird.

Deutschland Italien

Prüfung der Ernährungslage

Vom 3. bis 5. Mal fand in Rom ein Zusammenkunft zwischen dem Geschäftsführenden Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Staatssekretär Herbert Backe, und dem italienischen Landwirtschaftsminister Carlo Pareschi statt.

Die unter Beteiligung der deutschen Botschaft in Rom geführten Besprechungen dienten der Prüfung der Ernährungslage in Deutschland und Italien und wurden im Geiste der herzlichen Kameradschaft geführt, die die beiden Länder verbindet. Die Aussprache wurde in Gegenwart des Duca abgeschlossen, der mit lebhafter Befriedigung von der völligen Übereinstimmung hinsichtlich der Ernährungspolitik betreffend Probleme Kenntnis nahm und erneut die grundlegende Bedeutung einer kraftvollen Agrarpolitik für die Erhaltung der seelischen und körperlichen Kraft des Volkvolkes und damit der Sicherung der völkischen Zukunft betonte.

Während seines Aufenthaltes stattete Staatssekretär Backe auch dem Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Bastianini, und dem Sekretär der Faschistischen Partei, Scorza, einen Besuch ab.

Ständig wachsender Warenverkehr

Auf einer Studienreise als Gast des Leiters der Reichsgruppe Handel, Dr. Harler, wurde der Präsident der italienischen Handelskonföderation, Nationalrat Dall'Oro, von Reichswirtschaftsminister Funk und Staatssekretär Landfried empfangen.

In der ausführlichen Unterhaltung über grundsätzliche Fragen des Handels gab Reichswirtschaftsminister Funk einen Überblick über die kriegswirtschaftliche Entwicklung und den zwischenstaatlichen Austausch im Kriege und ging hierbei besonders auf den ständig wachsenden Warenverkehr zwischen Italien und Deutschland ein. Auch in dieser Zusammenarbeit müßten die Privatinitiative und die Selbstverantwortung des Kaufmanns erhalten und gefördert werden. Der Minister betonte, daß in autoritär geführten Staaten, wie Deutschland und Italien, der Staat nicht selbst wirtschaften brauche und darauf verzichten könne, durch Eigenwirtschaft in den Gütertausch als Konkurrent einzugreifen, da die Wirtschaft in solchen Staaten durch die staatlichen Maßnahmen nicht aber durch staatliche Beeinträchtigungen und Konkurrenzunternehmen gelenkt werde.

Herstellungsvorbot für Spinnstoffwaren

Wie bereits in Nr. 121 mitgeteilt, ist im Nachtrag 1 des Reichsbeschlusses für Kleidung usw. zur Verordnung III/42 auch die Liste der nicht verarbeiteten Stoffe, die für die Herstellung von Spinnstoffwaren, die nun nicht mehr hergestellt werden dürfen, falls nicht eine Ausnahmebewilligung vorliegt, zählen u. a. Hosenträger, Dirmischel, Pullover, Unterhosen, Unterhemden, Unterdreiecke, Anzüge für Knaben, Männer- und Frauenhüte, mit Ausnahme von Enten- und Trauerhüten für Frauen, Färb- und Färbstoffe können nur auf Bezugschein bezogen werden. Der Punktwert für Mützen, für Stumpfen und Capelines ist auf 2 1/2 Punkte festgesetzt worden.

Durch das Herstellungsverbot für Hüte sind aber die Hütersteller nicht behindert, die ihnen für die Herstellung von Hüten bereits übergebenen, ebenso wie die ihnen in Zukunft zugehenden Materialien weisungsgemäß und ohne besondere Aufertigungs- erlaubnis der Reichsstelle zu verwenden.

Fachgruppe „Wäschemangelbetriebe und Mietwäschereien“

Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers im Reichsbeschluss Nr. 102 ist die Fachgruppe errichtet worden. Die Leistungen von Wäschemangelbetrieben im Sinne der Anordnung sind zu verstehen: Das Trocknen und Plätten sowie das Zusammenlegen der seitens der Kundschaft übergebenen Wasche unter Berücksichtigung der Feinheit und der Art der Stoffe, die der Betriebinhaber oder seine Beauftragten. Als Leistungen bzw. Lieferungen von Mietwäschereien sind anzusehen die Vermietung von Wascheinrichtungen und/oder Zentral- und Einzelwaschmaschinen, die für den unmittelbaren Gebrauch der Mietwäschereien.

Höchste Preise für verzinkte Haus- und Wirtschaftsgeräte

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Anordnung im Reichsbeschluss Nr. 102 Höchstpreise für Haus- und Wirtschaftsgeräte eingeführt, die in einer Anlage tabellarisch im einzelnen aufgeführt sind.

Mit dieser Anordnung ist auch die Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung für die im Wege der Auftragsverlagerung in den Niederlanden, Belgien und Frankreich hergestellten verzinkten Blechwaren vom 1. Oktober 1941 aufgehoben worden. Soweit für die im Wege der Auftragsverlagerung hergestellten Waren abweichende Regelungen im Reichsbeschluss Nr. 102 vorgesehen sind, bleiben diese Regelungen in Kraft. Die Anordnung gilt nicht in den Alpen- und Donau-Reichsgauen.

Bergbau Lothringen — Krupp

Im Zuge der Leistungssteigerung des deutschen Bergbaus ist zwischen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Krupp AG und der Gruppe von Bergbauern, die unter der Leitung des Bergbauernverbandes Lothringen stehen, ein Abkommen über technische und kaufmännische Zusammenarbeit der beiden Parteien abgeschlossen worden. Die Führung hierbei hat die Gruppe Krupp AG übernommen. Eine Veränderung im Aktienbesitz ist nicht eingetreten.

Offenbar hat damit die Bergbau AG Lothringen als eine der wenigen reinen Zechen Anschluß an einen Brennstoffverbraucher gefunden.

Gesellschaft für Markt- und Kühlläden, Hamburg. Die HV in München genehmigte die Regularien. Aus 665 805 RM Gewinn werden wieder 6 Prozent Dividende auf 20 000 RM Vorkassaktien und auf 8,4 Mill. RM Stammaktien am Vorjahr sowie 183 960 RM Vorkassaktien.

Kampagne AG (vormals Nagel & Kaemp). Hamburg. Der HV am 27. Mai wird für 1942 auf das berichtliche Jahr 2,7 Prozent Dividende auf 1,4 Mill. RM Aktien und auf 3/4 (i. V. S.) Prozent vorgeschlagen werden.

Mechanische Netzfabrik und Weberei AG, Itzehoe. Die HV genehmigte wieder 6 Prozent Dividende.

Erste Deutsche Fein-, Jute-, Garn-Spinnerei AG, Brandenburg. Die HV stellt die Dividende für 1942 auf 1,2 Prozent auf 1,4 Mill. RM Aktien fest. Mitteilungen über das laufende Geschäftsjahr wurden nicht gemacht.

Vereinigte Seidenwebereien AG, Krefeld. Eine n. H. beschloß die Umwandlung in eine G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 24 Mill. RM.

Vereinigte Fränkische Schuhfabriken AG, Nürnberg. Für 1942 wird eine Dividende von wieder 5 v. H. vorgeschlagen (HV 29. Mai).

August Nowack AG, Bautzen. Die HV beschloß wieder 3 1/2 Prozent Dividende.

Elektrizitätswerk Schlesien AG, Breslau. Der HV am 18. Juni werden wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen.

Donau-Save-Adria-Eisenbahn-Gesellschaft (vormals Staatsbahnen), Wien. Die HV für den 13. Juli 1942, 15. Mai einberufenen Hauptversammlungen wurden auf den 31. Mai bzw. 2. Juni verlegt. Die Tagesordnungen bleiben unverändert.

Maschinenwerke Ernesto Breda, Mailand. (AK 300 Mill. Sch.) verteilte wieder eine Bruttodividende von 15 Prozent.

Hanseat. Wertpapierbörse

Hamburg, 7. Mai 1943

| | |
|----------------------|-------------------------|
| 40.Rchs.34.100,875 G | 3AEG.....108 G |
| 41.do.34.105,75 G | 50.Selbst.....108 G |
| 42.do.34.107,37 G | 51.HEW 30.....108 G |
| 43.do.34.108,75 G | 52.HEW 40.....108 G |
| 44.do.34.109,37 G | 53.HEW 50.....108 G |
| 45.do.34.110,00 G | 54.HEW 60.....108 G |
| 46.do.34.110,62 G | 55.HEW 70.....108 G |
| 47.do.34.111,25 G | 56.HEW 80.....108 G |
| 48.do.34.111,87 G | 57.HEW 90.....108 G |
| 49.do.34.112,50 G | 58.HEW 100.....108 G |
| 50.do.34.113,12 G | 59.HEW 110.....108 G |
| 51.do.34.113,75 G | 59.HEW 120.....108 G |
| 52.do.34.114,37 G | 59.HEW 130.....108 G |
| 53.do.34.115,00 G | 59.HEW 140.....108 G |
| 54.do.34.115,62 G | 59.HEW 150.....108 G |
| 55.do.34.116,25 G | 59.HEW 160.....108 G |
| 56.do.34.116,87 G | 59.HEW 170.....108 G |
| 57.do.34.117,50 G | 59.HEW 180.....108 G |
| 58.do.34.118,12 G | 59.HEW 190.....108 G |
| 59.do.34.118,75 G | 59.HEW 200.....108 G |
| 60.do.34.119,37 G | 59.HEW 210.....108 G |
| 61.do.34.120,00 G | 59.HEW 220.....108 G |
| 62.do.34.120,62 G | 59.HEW 230.....108 G |
| 63.do.34.121,25 G | 59.HEW 240.....108 G |
| 64.do.34.121,87 G | 59.HEW 250.....108 G |
| 65.do.34.122,50 G | 59.HEW 260.....108 G |
| 66.do.34.123,12 G | 59.HEW 270.....108 G |
| 67.do.34.123,75 G | 59.HEW 280.....108 G |
| 68.do.34.124,37 G | 59.HEW 290.....108 G |
| 69.do.34.125,00 G | 59.HEW 300.....108 G |
| 70.do.34.125,62 G | 59.HEW 310.....108 G |
| 71.do.34.126,25 G | 59.HEW 320.....108 G |
| 72.do.34.126,87 G | 59.HEW 330.....108 G |
| 73.do.34.127,50 G | 59.HEW 340.....108 G |
| 74.do.34.128,12 G | 59.HEW 350.....108 G |
| 75.do.34.128,75 G | 59.HEW 360.....108 G |
| 76.do.34.129,37 G | 59.HEW 370.....108 G |
| 77.do.34.130,00 G | 59.HEW 380.....108 G |
| 78.do.34.130,62 G | 59.HEW 390.....108 G |
| 79.do.34.131,25 G | 59.HEW 400.....108 G |
| 80.do.34.131,87 G | 59.HEW 410.....108 G |
| 81.do.34.132,50 G | 59.HEW 420.....108 G |
| 82.do.34.133,12 G | 59.HEW 430.....108 G |
| 83.do.34.133,75 G | 59.HEW 440.....108 G |
| 84.do.34.134,37 G | 59.HEW 450.....108 G |
| 85.do.34.135,00 G | 59.HEW 460.....108 G |
| 86.do.34.135,62 G | 59.HEW 470.....108 G |
| 87.do.34.136,25 G | 59.HEW 480.....108 G |
| 88.do.34.136,87 G | 59.HEW 490.....108 G |
| 89.do.34.137,50 G | 59.HEW 500.....108 G |
| 90.do.34.138,12 G | 59.HEW 510.....108 G |
| 91.do.34.138,75 G | 59.HEW 520.....108 G |
| 92.do.34.139,37 G | 59.HEW 530.....108 G |
| 93.do.34.140,00 G | 59.HEW 540.....108 G |
| 94.do.34.140,62 G | 59.HEW 550.....108 G |
| 95.do.34.141,25 G | 59.HEW 560.....108 G |
| 96.do.34.141,87 G | 59.HEW 570.....108 G |
| 97.do.34.142,50 G | 59.HEW 580.....108 G |
| 98.do.34.143,12 G | 59.HEW 590.....108 G |
| 99.do.34.143,75 G | 59.HEW 600.....108 G |
| 100.do.34.144,37 G | 59.HEW 610.....108 G |
| 101.do.34.145,00 G | 59.HEW 620.....108 G |
| 102.do.34.145,62 G | 59.HEW 630.....108 G |
| 103.do.34.146,25 G | 59.HEW 640.....108 G |
| 104.do.34.146,87 G | 59.HEW 650.....108 G |
| 105.do.34.147,50 G | 59.HEW 660.....108 G |
| 106.do.34.148,12 G | 59.HEW 670.....108 G |
| 107.do.34.148,75 G | 59.HEW 680.....108 G |
| 108.do.34.149,37 G | 59.HEW 690.....108 G |
| 109.do.34.150,00 G | 59.HEW 700.....108 G |
| 110.do.34.150,62 G | 59.HEW 710.....108 G |
| 111.do.34.151,25 G | 59.HEW 720.....108 G |
| 112.do.34.151,87 G | 59.HEW 730.....108 G |
| 113.do.34.152,50 G | 59.HEW 740.....108 G |
| 114.do.34.153,12 G | 59.HEW 750.....108 G |
| 115.do.34.153,75 G | 59.HEW 760.....108 G |
| 116.do.34.154,37 G | 59.HEW 770.....108 G |
| 117.do.34.155,00 G | 59.HEW 780.....108 G |
| 118.do.34.155,62 G | 59.HEW 790.....108 G |
| 119.do.34.156,25 G | 59.HEW 800.....108 G |
| 120.do.34.156,87 G | 59.HEW 810.....108 G |
| 121.do.34.157,50 G | 59.HEW 820.....108 G |
| 122.do.34.158,12 G | 59.HEW 830.....108 G |
| 123.do.34.158,75 G | 59.HEW 840.....108 G |
| 124.do.34.159,37 G | 59.HEW 850.....108 G |
| 125.do.34.160,00 G | 59.HEW 860.....108 G |
| 126.do.34.160,62 G | 59.HEW 870.....108 G |
| 127.do.34.161,25 G | 59.HEW 880.....108 G |
| 128.do.34.161,87 G | 59.HEW 890.....108 G |
| 129.do.34.162,50 G | 59.HEW 900.....108 G |
| 130.do.34.163,12 G | 59.HEW 910.....108 G |
| 131.do.34.163,75 G | 59.HEW 920.....108 G |
| 132.do.34.164,37 G | 59.HEW 930.....108 G |
| 133.do.34.165,00 G | 59.HEW 940.....108 G |
| 134.do.34.165,62 G | 59.HEW 950.....108 G |
| 135.do.34.166,25 G | 59.HEW 960.....108 G |
| 136.do.34.166,87 G | 59.HEW 970.....108 G |
| 137.do.34.167,50 G | 59.HEW 980.....108 G |
| 138.do.34.168,12 G | 59.HEW 990.....108 G |
| 139.do.34.168,75 G | 59.HEW 1000.....108 G |
| 140.do.34.169,37 G | 59.HEW 1010.....108 G |
| 141.do.34.170,00 G | 59.HEW 1020.....108 G |
| 142.do.34.170,62 G | 59.HEW 1030.....108 G |
| 143.do.34.171,25 G | 59.HEW 1040.....108 G |
| 144.do.34.171,87 G | 59.HEW 1050.....108 G |
| 145.do.34.172,50 G | 59.HEW 1060.....108 G |
| 146.do.34.173,12 G | 59.HEW 1070.....108 G |
| 147.do.34.173,75 G | 59.HEW 1080.....108 G |
| 148.do.34.174,37 G | 59.HEW 1090.....108 G |
| 149.do.34.175,00 G | 59.HEW 1100.....108 G |
| 150.do.34.175,62 G | 59.HEW 1110.....108 G |
| 151.do.34.176,25 G | 59.HEW 1120.....108 G |
| 152.do.34.176,87 G | 59.HEW 1130.....108 G |
| 153.do.34.177,50 G | 59.HEW 1140.....108 G |
| 154.do.34.178,12 G | 59.HEW 1150.....108 G |
| 155.do.34.178,75 G | 59.HEW 1160.....108 G |
| 156.do.34.179,37 G | 59.HEW 1170.....108 G |
| 157.do.34.180,00 G | 59.HEW 1180.....108 G |
| 158.do.34.180,62 G | 59.HEW 1190.....108 G |
| 159.do.34.181,25 G | 59.HEW 1200.....108 G |
| 160.do.34.181,87 G | 59.HEW 1210.....108 G |
| 161.do.34.182,50 G | 59.HEW 1220.....108 G |
| 162.do.34.183,12 G | 59.HEW 1230.....108 G |
| 163.do.34.183,75 G | 59.HEW 1240.....108 G |
| 164.do.34.184,37 G | 59.HEW 1250.....108 G |
| 165.do.34.185,00 G | 59.HEW 1260.....108 G |
| 166.do.34.185,62 G | 59.HEW 1270.....108 G |
| 167.do.34.186,25 G | 59.HEW 1280.....108 G |
| 168.do.34.186,87 G | 59.HEW 1290.....108 G |
| 169.do.34.187,50 G | 59.HEW 1300.....108 G |
| 170.do.34.188,12 G | 59.HEW 1310.....108 G |
| 171.do.34.188,75 G | 59.HEW 1320.....108 G |
| 172.do.34.189,37 G | 59.HEW 1330.....108 G |
| 173.do.34.190,00 G | 59.HEW 1340.....108 G |
| 174.do.34.190,62 G | 59.HEW 1350.....108 G |
| 175.do.34.191,25 G | 59.HEW 1360.....108 G |
| 176.do.34.191,87 G | 59.HEW 1370.....108 G</ |

Guter Saatenstand im Südosten

Der Saatenstand im Südosten kann im allgemeinen als recht gut bezeichnet werden. Die Niederschlagsmenge war bis auf wenige Ausnahmen für die Herbstsaat ausreichend, und die milde Winter hat bei genügender Schneedecke so gut wie keine Schäden gebracht.

Jahr außergewöhnlich früh mit der Frühjahrsbestellung begonnen werden. Mitte März war die Frühjahrsaussaat im Süden beendet, auch die Aussaat von Sommerweizen konnte abgeschlossen werden, und vielfach ist schon mit dem Legen des Mais begonnen worden.

Rumänien

Aus Rumänien wird ebenfalls über einen recht guten Saatenstand berichtet. Die Herbstbestellung war sehr viel umfangreicher als 1941, da infolge des spät einsetzenden Winters erheblich größere Flächen umgepflügt werden konnten als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Kroatien

In Kroatien hat die Frühjahrsbestellung ausgezeichnete Fortschritte gemacht. Die günstige Witterung, vor allem aber die ausreichenden Regenfälle haben den Stand der Herbstsaat sehr gefördert, was insoweit besonders ins Gewicht fällt, als für dieses Jahr eine wesentlich größere Fläche bestellt wurde als im Vorjahr.

Slowakei

Aus der Slowakei liegen ebenfalls durchweg gute Nachrichten über den Saatenstand vor. Es wird besonders auf den ausgezeichneten Stand der Ökulturen hingewiesen. In diesem Jahr ist die Aussaat von Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben gegenüber dem letzten Wirtschaftsjahr vorgenommen worden.

Ungarn

Auch in Ungarn vollzog sich die Herbstbestellung unter wesentlich besseren Bedingungen als im Vorjahr. Der lange Herbst begünstigte die Vorbereitung der Felder für den Frühjahrsanbau. Allerdings hat die anhaltende Trockenheit im Herbst das Wachstum der Saaten beeinträchtigt, so daß die Wintersaaten nicht gleichmäßig dicht stehen.

Serbien

In Serbien war die Herbstbestellung mit Wintergetreide durch reichliche Niederschläge begünstigt. Auch hier sind die Saaten durchweg gut durch den Winter gekommen. Die Frühjahrsbestellung konnte infolge des günstigen Wetters überdurchschnittlich früh aufgenommen werden.

Bulgarien

In Bulgarien konnte im Gegensatz zum Vorjahr die Herbstbestellung in dem vorgesehenen Ausmaß durchgeführt werden. Die Bestellung mit Wintergetreide wurde durch reichliche Regenfälle begünstigt. Es konnte sogar wesentlich mehr Wintergetreide in den Boden gebracht werden als anfänglich geplant war.

Ablösung für Auslandsschulden im GG

Bei der Errichtung des Generalgouvernements kann neben dem ebenfalls polnischen Staatsvermögen auch Privatvermögen, das herrenlos geworden war oder von ungewissen Kräften verwaltet wurde, unter deutsche Treuhänderverwaltung gelangen.

schon maßgeblich eingeschaltet worden ist, hat laut Mitteilung der Zeitschrift „Die wirtschaftliche Leistung“ auch diese „Rechtsangelegenheiten“ der Ausgleichsstelle übertragen werden.

Da der einstige Abzug der Schuldbeiträge für die Allzweckwirtschaft des Generalgouvernements zurzeit durch das Reich übernommen ist, die Ausgleichsstelle gegenüber den Gläubigern im Ausland zu realisieren. Auch hier bedient sich die Ausgleichsstelle der Vermittlung der Exportkreditbank, Berlin.

Während so die Regelung privater Schulden bei den Treuhänderbetrieben planmäßig fortgeschritten, erfolgte bei solchen Unternehmen, die nicht treuhänderisch verwaltet werden, eine derartige Entscheidung nicht. Die Gläubiger im GG dürfen versucht haben, eine Befreiung ihrer Ansprüche auf den üblichen Weg durchzusetzen.

Änderungen im grenzüberschreitenden Güterverkehr des GG. Der bislang zwischen dem Generalgouvernement und dem Reichsgesetz (einschließlich Protokoll) festgesetzte grenzüberschreitende Güterverkehr ist zurzeit für besetzte Ostgebiete erweitert worden.

Die Industrialisierung im Szecker Land

Zusammen mit der großindustriellen Ertragssteigerung des letzten Jahres von Nordseebergen vollzieht sich die Errichtung größerer und kleinerer Industriebetriebe, deren maschinelle Einrichtung unter dem hiesigen Verhältnisse ist. Derzeit befinden sich an verschiedenen Stellen des Szecker Landes sieben kleinere und mittlere Flachs- und Wolleerarbeitungsbetriebe in Bau.

Die Leistungen der französischen Eisenbahn

Die französische Eisenbahn S. N. C. F. kann für 1942 wieder ein gutes Ergebnis aufweisen. Sie hat mit den für die Gegenwart typischen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie Mangel an Wagen, Brennstoffen, die Erhaltung der Anlagen zu vollbringen, aber sie ist dieser Lage durch Anspannung aller Kräfte Herr geworden und hat dabei wichtige Einzelergebnisse erzielt.

USA in der Silberfrage schwerhörig

Die dringenden Anforderungen der britischen Regierung an die Feindmächte, in kürzester Frist Silber für den englischen Rückstandsbedarf zur Verfügung zu stellen, die die USA nur durch höchstens bis Juni anschießen, hat in der amerikanischen Industrie lebhaftes Erörterung ausgelöst.

Neue ungarische Patente

In der letzten Zeit wurden im ungarischen Patentamt zwei interessante Erfindungen angemeldet. Bei der einen handelt es sich um eine Arbeitsmaschine des Schweißwerkes, die durch einen Schweißbrenner mit einem elektrischen Lichtbogen an der Spitze der Elektrode, die auch aus Leder und Gummi viel rascher und billiger als bisher durchführbar ist.

Englische Warenhausabschlüsse

Army and Navy Stores. Dieses Londoner Warenhaus zeigt Bruttoerträge von 397 000 (347 000) Lstrl. und Kosten einsch. Abschreibungen von 411 000 (435 000) Lstrl.

Endliche Zeitungsschlüsse

Daily Mail Newspapers. Aus einem Reingewinn von 200 000 (203 000) Lstrl. werden wieder 10 vH gezahlt, was 20 000 (20 300) Lstrl. ergibt.

Torf als Energiequelle im Osten

Der Torf spielt in den mittleren Oststramen eine außerordentlich große Rolle. Was für andere Wirtschaftszweige die Kohle ist, das ist hier der Torf, das in diesen Gebieten weder Stein- noch Braunkohlewälder gibt.

Einführung des Vermögenssteuergesetzes im Elsaß

Im Zuge der Anpassung an die steuerrechtlichen Vorschriften des Reiches wurden im Elsaß durch Verordnung vom 13. März 1942 das Reichsbesetzungsdekret vom 16. Oktober 1934 samt Durchführungsverordnung vom 2. Februar 1935, das Bodenschätzungsgesetz vom 16. Oktober 1934 samt Durchführungsbestimmungen vom 16. Oktober 1934 und die Vermögenssteuerverordnung vom 2. Februar 1935 eingeführt.

Englische Zementabschlüsse

Associated Portland Cement Manufacturers Ltd. Der Reingewinn betrug 9 700 000 (9 700 000) Lstrl. Dividende für 1942. Eine Abrechnung mit der Regierung über die Verkäufe des vergangenen Jahres ist noch nicht erfolgt.

Britan Steamship Company

Der Reingewinn betrug 30 000 (30 000) Lstrl. Dividende wird wieder mit 7,5 Prozent festgesetzt. Ende 1942 bestand die Flotte aus 6 Dampfern mit 55 500 Tonnem und in Durchschnittsalter von 5,4 Jahren.

Neuer englischer Regierungseingriff in die Flugzeugindustrie

Die staatlichen Eingriffe in die englische Flugzeugindustrie, die bereits zu Verwaltungsänderungen in verschiedenen Unternehmen und zur Übernahme der Napier Motorenwerke und der Ford Brothers Wasserflugzeugwerke geführt hat, werden fortgesetzt.

Die Industrialisierung im Szecker Land

Zusammen mit der großindustriellen Ertragssteigerung des letzten Jahres von Nordseebergen vollzieht sich die Errichtung größerer und kleinerer Industriebetriebe, deren maschinelle Einrichtung unter dem hiesigen Verhältnisse ist. Derzeit befinden sich an verschiedenen Stellen des Szecker Landes sieben kleinere und mittlere Flachs- und Wolleerarbeitungsbetriebe in Bau.

Die Leistungen der französischen Eisenbahn

Die französische Eisenbahn S. N. C. F. kann für 1942 wieder ein gutes Ergebnis aufweisen. Sie hat mit den für die Gegenwart typischen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie Mangel an Wagen, Brennstoffen, die Erhaltung der Anlagen zu vollbringen, aber sie ist dieser Lage durch Anspannung aller Kräfte Herr geworden und hat dabei wichtige Einzelergebnisse erzielt.

USA in der Silberfrage schwerhörig

Die dringenden Anforderungen der britischen Regierung an die Feindmächte, in kürzester Frist Silber für den englischen Rückstandsbedarf zur Verfügung zu stellen, die die USA nur durch höchstens bis Juni anschießen, hat in der amerikanischen Industrie lebhaftes Erörterung ausgelöst.

Neue ungarische Patente

In der letzten Zeit wurden im ungarischen Patentamt zwei interessante Erfindungen angemeldet. Bei der einen handelt es sich um eine Arbeitsmaschine des Schweißwerkes, die durch einen Schweißbrenner mit einem elektrischen Lichtbogen an der Spitze der Elektrode, die auch aus Leder und Gummi viel rascher und billiger als bisher durchführbar ist.

Englische Warenhausabschlüsse

Army and Navy Stores. Dieses Londoner Warenhaus zeigt Bruttoerträge von 397 000 (347 000) Lstrl. und Kosten einsch. Abschreibungen von 411 000 (435 000) Lstrl.

Endliche Zeitungsschlüsse

Daily Mail Newspapers. Aus einem Reingewinn von 200 000 (203 000) Lstrl. werden wieder 10 vH gezahlt, was 20 000 (20 300) Lstrl. ergibt.

Torf als Energiequelle im Osten

Der Torf spielt in den mittleren Oststramen eine außerordentlich große Rolle. Was für andere Wirtschaftszweige die Kohle ist, das ist hier der Torf, das in diesen Gebieten weder Stein- noch Braunkohlewälder gibt.

Einführung des Vermögenssteuergesetzes im Elsaß

Im Zuge der Anpassung an die steuerrechtlichen Vorschriften des Reiches wurden im Elsaß durch Verordnung vom 13. März 1942 das Reichsbesetzungsdekret vom 16. Oktober 1934 samt Durchführungsverordnung vom 2. Februar 1935, das Bodenschätzungsgesetz vom 16. Oktober 1934 samt Durchführungsbestimmungen vom 16. Oktober 1934 und die Vermögenssteuerverordnung vom 2. Februar 1935 eingeführt.

Englische Zementabschlüsse

Associated Portland Cement Manufacturers Ltd. Der Reingewinn betrug 9 700 000 (9 700 000) Lstrl. Dividende für 1942. Eine Abrechnung mit der Regierung über die Verkäufe des vergangenen Jahres ist noch nicht erfolgt.

Britan Steamship Company

Der Reingewinn betrug 30 000 (30 000) Lstrl. Dividende wird wieder mit 7,5 Prozent festgesetzt. Ende 1942 bestand die Flotte aus 6 Dampfern mit 55 500 Tonnem und in Durchschnittsalter von 5,4 Jahren.

Neuer englischer Regierungseingriff in die Flugzeugindustrie

Die staatlichen Eingriffe in die englische Flugzeugindustrie, die bereits zu Verwaltungsänderungen in verschiedenen Unternehmen und zur Übernahme der Napier Motorenwerke und der Ford Brothers Wasserflugzeugwerke geführt hat, werden fortgesetzt.

Die Industrialisierung im Szecker Land

Zusammen mit der großindustriellen Ertragssteigerung des letzten Jahres von Nordseebergen vollzieht sich die Errichtung größerer und kleinerer Industriebetriebe, deren maschinelle Einrichtung unter dem hiesigen Verhältnisse ist. Derzeit befinden sich an verschiedenen Stellen des Szecker Landes sieben kleinere und mittlere Flachs- und Wolleerarbeitungsbetriebe in Bau.

Die Leistungen der französischen Eisenbahn

Die französische Eisenbahn S. N. C. F. kann für 1942 wieder ein gutes Ergebnis aufweisen. Sie hat mit den für die Gegenwart typischen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie Mangel an Wagen, Brennstoffen, die Erhaltung der Anlagen zu vollbringen, aber sie ist dieser Lage durch Anspannung aller Kräfte Herr geworden und hat dabei wichtige Einzelergebnisse erzielt.

USA in der Silberfrage schwerhörig

Die dringenden Anforderungen der britischen Regierung an die Feindmächte, in kürzester Frist Silber für den englischen Rückstandsbedarf zur Verfügung zu stellen, die die USA nur durch höchstens bis Juni anschießen, hat in der amerikanischen Industrie lebhaftes Erörterung ausgelöst.

Neue ungarische Patente

In der letzten Zeit wurden im ungarischen Patentamt zwei interessante Erfindungen angemeldet. Bei der einen handelt es sich um eine Arbeitsmaschine des Schweißwerkes, die durch einen Schweißbrenner mit einem elektrischen Lichtbogen an der Spitze der Elektrode, die auch aus Leder und Gummi viel rascher und billiger als bisher durchführbar ist.

Englische Warenhausabschlüsse

Army and Navy Stores. Dieses Londoner Warenhaus zeigt Bruttoerträge von 397 000 (347 000) Lstrl. und Kosten einsch. Abschreibungen von 411 000 (435 000) Lstrl.

Endliche Zeitungsschlüsse

Daily Mail Newspapers. Aus einem Reingewinn von 200 000 (203 000) Lstrl. werden wieder 10 vH gezahlt, was 20 000 (20 300) Lstrl. ergibt.

Torf als Energiequelle im Osten

Der Torf spielt in den mittleren Oststramen eine außerordentlich große Rolle. Was für andere Wirtschaftszweige die Kohle ist, das ist hier der Torf, das in diesen Gebieten weder Stein- noch Braunkohlewälder gibt.

Einführung des Vermögenssteuergesetzes im Elsaß

Im Zuge der Anpassung an die steuerrechtlichen Vorschriften des Reiches wurden im Elsaß durch Verordnung vom 13. März 1942 das Reichsbesetzungsdekret vom 16. Oktober 1934 samt Durchführungsverordnung vom 2. Februar 1935, das Bodenschätzungsgesetz vom 16. Oktober 1934 samt Durchführungsbestimmungen vom 16. Oktober 1934 und die Vermögenssteuerverordnung vom 2. Februar 1935 eingeführt.

Englische Zementabschlüsse

Associated Portland Cement Manufacturers Ltd. Der Reingewinn betrug 9 700 000 (9 700 000) Lstrl. Dividende für 1942. Eine Abrechnung mit der Regierung über die Verkäufe des vergangenen Jahres ist noch nicht erfolgt.

Britan Steamship Company

Der Reingewinn betrug 30 000 (30 000) Lstrl. Dividende wird wieder mit 7,5 Prozent festgesetzt. Ende 1942 bestand die Flotte aus 6 Dampfern mit 55 500 Tonnem und in Durchschnittsalter von 5,4 Jahren.

Neuer englischer Regierungseingriff in die Flugzeugindustrie

Die staatlichen Eingriffe in die englische Flugzeugindustrie, die bereits zu Verwaltungsänderungen in verschiedenen Unternehmen und zur Übernahme der Napier Motorenwerke und der Ford Brothers Wasserflugzeugwerke geführt hat, werden fortgesetzt.

